

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Beitzseite kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergebühren (Anserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 46.

Sonntag, den 15. November.

1903.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

**Zur gest. Beachtung!** Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

## Die Aufgaben des neuen Reichstags.

Gleich in der ersten Session erwarten den Reichstag große Aufgaben, an deren Erfüllung er alle Kraft wird setzen müssen. Um so unverantwortlicher ist es, das Parlament erst kurz vor Weihnachten zusammenzuberufen. Was kann er denn vor den Weihnachtsferien tun, wenn er erst Anfangs Dezember einberufen wird? Die erste Lesung des Etats wird durchgeheftet, ebenso einige kleine andre Gesetze, die zur Zwischenaktion bereit gehalten werden und dann ruht die Arbeit bis beinahe Mitte Januar.

Es liegt Methode in dieser Arbeitsvorschrift für den Reichstag, die ihm eine parlamentswidrige Regierung aufdrängt. Ein Reichstag, der länger arbeiten würde, als es der Regierung beliebt, müßte das Interesse des Volkes weit mehr auf sich lenken und an Einfluß gewinnen. Das liegt aber nicht im Interesse einer autokratischen Regierung, die das Parlament nur als ein notwendiges Uebel betrachtet. Darum wurde der Reichstag neuerdings immer später einberufen, als in früheren Jahren. Angeblich soll die Aufstellung des Etats noch nicht vollendet sein und deshalb die Einberufung sich verzögern. Das sind offiziöse Sinkerlische, die obendrein kein Kompliment für die Arbeit der Regierung enthalten.

Der Etat muß ohne Rücksicht auf die kommenden neuen Handelsverträge aufgestellt werden, denn die Handelsvertragsverhandlungen zwischen der deutschen und auswärtigen Regierung befinden sich in einem Stadium, daß sie keinen sichern Schluß auf die erhofften neuen Einnahmen zulassen. Und was die offiziös angefertigten neuen Militärforderungen anlangt, so sind diese doch nicht von heute und gestern, daß man um ihrerwillen die Fertigstellung des Etats verzögert hätte.

Aber auch wenn der Etat nicht früher fertig gestellt werden und seine erste Lesung nicht eher als kurz vor Weihnachten erfolgen könnte, dann gäbe es massenhaft Arbeit für den Reichstag, wenn er bereits, wie früher, im Oktober oder Anfangs November einberufen würde. Ganze Stöße sozialpolitischer Aufgaben bleiben in jeder Session unerledigt; sie könnten vor der Etatberatung in Angriff genommen werden. Gerade das scheint die Regierung verhindern zu wollen, auch deshalb schiebt sie die Einberufung des Reichstags so lange wie möglich hinaus. So werden sozialpolitische Angelegenheiten in den Hintergrund gedrängt. Von den zahlreichen Initiativanträgen der einzelnen Parteien kommt kaum der zehnte Teil zur Beratung, obgleich die Anträge sofort bei Beginn der Session gestellt werden. Sie bilden demnach nur Paraphrasen und Lockmittel für die Wähler, die sich daran erbauen mögen, wenn sie auch die Verwirklichung der darin aufgestellten Forderungen nicht erleben.

Bekanntlich hat die sozialdemokratische Fraktion in der letzten Session des verfloffenen Reichstags diesen Uebelstand scharf zur Sprache gebracht und die Verhinderung gerügt. Sie fand jedoch keine Gegenliebe bei den bürgerlichen Parteien, die aus kapitalistischen Gründen mißsammt der Regierung das Tempo der sozialpolitischen Gesetzgebung verlangsamten.

Der neue Reichstag wird in seiner ersten Session keine großen sozialpolitischen Sprünge machen können, er wird mit volksbelastenden statt volksentlastenden Aufgaben überladen sein.

Der neue Etat hat ein Defizit zu decken, das nach der Freisinnigen Zeitung um 17 Millionen Mark geringer sein soll, als das durch den vorjährigen Etat gedeckte Defizit des Jahres 1901. Aber der Etat für 1903 forderte zur Bilanzierung eine Zuschußanleihe von 72 Millionen Mark. Dem neuen Etat fehlen Deckungsmittel aus den Restkrediten für China; die im vorigen Etat noch im Betrage von 35 Millionen Mark zur Verfügung standen, während andererseits die Ausgaben für die Verzinsung der Reichsschuld, für Pensionen und für die Invaliditätsversicherung zusammen sich um mehr als 12 Millionen Mark höher stellen dürften.

Dazu kommen nun noch die Erhöhungen des Marine-etats und die Mehrforderungen des Militäretats.

Bis zum 1. April muß der Etat vom Reichstag fertig gestellt sein und nur zwischen den Etatberatungen hindurch werden andre Arbeiten erledigt. Dann rücken die Osterferien heran und zwischen Ostern und Pfingsten wird alles überhastet, um nicht in den Sommer hinein tagen zu müssen. Selbst wenn der Reichstag noch so fleißig arbeitet, kann er nur einen kleinen Teil der Aufgaben lösen, die im Interesse des Volkes ihrer Lösung harren.

„Kulturaufgaben leiden nicht“, sagte Minister Miquel einst großspurig; das Wort ist durch die Tatsachen tausendmal widerlegt worden und bleibt bei den bestehenden parlamentarischen Zuständen überhaupt eine Phrase. Das deutsche Volk wächst nicht bloß an Zahl, auch an Intelligenz und verlangt von seiner parlamentarischen Vertretung ge-

setzteberische Maßnahmen, die der wirtschaftlichen Entwicklung die Bahn ebnen. Statt dessen erweist sich die Volksvertretung oft als ein Hemmschuh des ökonomischen Fortschritts, sie dient feudalen-junkerlichen Interessen und pfäffischen-reaktionären Bestrebungen. Wir werden ja sehen, wie dieser Reichstag, würdig seines Vorgängers, den Zollwuchertarif für die neuen Handelsverträge durchzudrücken und so die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und andern Staaten zu erschweren suchen wird, lediglich, um den konsumierenden Volksmassen die Lebenshaltung zu verteuern, damit die Kapitalisten — Großgrundbesitzer und Großindustrielle — größere Gewinne einheimen können.

Dann fällt wieder der Sozialdemokratie die Aufgabe zu, mit aller Kraft gegen einen derartigen Mißbrauch der Gesetzgebung anzukämpfen und demgegenüber das Verlangen zu stellen, die Interessen der werktätigen Massen zu schützen gegen die kapitalistische Ausbeutung. Bei der bekannten Konsequenz und Unerbittlichkeit der Sozialdemokratie wird ihre Vertreterschaft im Reichstag fest und zäh an ihren Forderungen halten, woraus zweifellos schwere Kämpfe im Reichstag sich entspinnen werden.

Doch das schadet nichts. Ist der Reichstag sich seiner Aufgaben bewußt, dann muß er in diesen Kämpfen den Interessen des arbeitenden Volkes Rechnung tragen, andernfalls hat er eine ebenso scharfe Opposition der Volksmassen gegen sich zu erwarten, wie sein ruhmloser Vorgänger. Große Erwartungen stellen wir nicht an ihn, seine Zusammensetzung zeigt in der Mehrheit das alte, verhärtete, reaktionäre Gesicht. Gut, daß die sozialdemokratische Opposition verstärkt ist, sonst befürchteten wir das schlimmste von ihm. Auch er wird dazu beitragen, daß die Sozialdemokratie von seinen Taten profitiert.

## Ein Wort an die Kollegen und Vorortskommissionen Schlesiens.

Ein arbeitsreiches Jahr nähert sich seinem Ende, neue Unterstützungs-Einrichtungen hat der Verband eingeführt, die besten agitatorischen Kräfte, allen voran der Hauptvorstand, haben die Zahlstellen aufgesucht und die Frauen und Räßigen aufgerüstet. Die Hauptarbeit bleibt nun aber uns, den Mitgliedern der Zahlstellen überlassen, nämlich die Erhaltung der neu gewonnenen Mitglieder, und wahrlich, wer die Verhältnisse kennt, mit denen wir in Schlesien zu rechnen haben, wird wohl zugeben müssen, daß dies keine leichte Arbeit ist, sondern eine Arbeit, die unsre ganze Kraft in Anspruch nehmen müßte.

Doch es scheint fast so, als ob die Begeisterung nur so lange vorhanden ist, solange sich ein auf Agitation geandeter Kollege unter uns befindet. Was will man denn von den uns noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen verlangen, wenn die Körperchaften, die die Ausbreitung und Festigung des Verbands zur Aufgabe haben, zum Teil dieser Aufgabe verständnis- und interesselos gegenüberstehen? Seit Jahr und Tag haben sich die Vorortskommissionen Schlesiens, mit wenig Ausnahmen, um ihre Aufgabe nicht gekümmert. Neun Zehntel der Mitgliedschaft hat von dem Vorhandensein von Vorortskommissionen überhaupt keine Ahnung, und diejenigen, die wohl wissen, daß Vorortskommissionen existieren, sind wiederum, mit Ausnahme derjenigen Mitglieder, in deren Zahlstellen sich die Vorortskommissionen befinden, über die Persönlichkeiten, die diese Kommissionen bilden, vollkommen im Unklaren. Die letzte Generalversammlung, wie auch die vorhergehende, hatte sich mit Beschwerden über zu viel Agitation seitens der Vorortskommissionen zu befassen, nun, in diese Verlegenheit, diesen Vorwurf zu erheben, haben uns unsre Kommissionen noch nicht gebracht. Reudlos müssen wir zugestehen, daß sie sich die größte Mühe gegeben haben, uns in unsrer Ruhe nicht zu stören.

Nun sollte man meinen, daß in einer Provinz, wo die Lebensverhältnisse der Tabakarbeiter noch unter denen der Weber aus dem Eulengebirge stehen, wo neuntausend Tabakarbeiter buchstäblich am Hungertuche nagen, wo in den Hauptstädten der Schmutzkonzurrenz der Verband noch wenig oder gar keinen Boden gefaßt hat, die Mitglieder des Verbands und allen voran die Vorortskommissionen danach trachten müßten, darin Wandel zu schaffen, oder glaubt Ihr denn, Kollegen und Kolleginnen, mit 16 Prozent Organisierten nennenswerte Erfolge zu erringen? Es muß ja zugegeben werden, daß ein großer Teil der Kollegenschaft noch nicht sich der Tragweite der jetzigen Verhältnisse bewußt ist, aber an den Bevollmächtigten und Vorortskommissionen Schlesiens wäre es, darin Abhilfe zu schaffen, zu zeigen daß es höhere Ideale gibt, als die, denen ein großer Teil der Kollegenschaft huldigt. Es ist an der Zeit, daß die Vorortskommissionen die verloren gegangenen Verbindungen erneuern und neue anknüpfen, die kleineren

Zahlstellen unterstützen, ihnen mit Rat und Tat zur Seite ständen. Wie soll es denn z. B. möglich sein, eine richtige statistische Wiedergabe der erbärmlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erlangen, wenn über die in den Etagen der Industrie gezahlten Schundlöhne keine Angaben gemacht werden können, wenn einzelne Bevollmächtigte der kleineren Zahlstellen keine Ahnung über den Wert einer statistischen Aufnahme haben. Bei einigem guten Willen der Vorortskommissionen und Bevollmächtigten wäre es ein Leichtes, die Lücken in der vom Hauptvorstand bearbeiteten Statistik auszufüllen, ein klares Bild von den horrenden Löhnen in Schlesien zu geben.

Die Regierung braucht Material zur Begründung der geplanten Tabaksteuer. Nun, an uns wäre es, der Regierung eine Material zu liefern, für das sie sich bedanken könnte. Vielleicht würden dann einzelne Persönlichkeiten ihre Ansicht über die auskömmliche und gesicherte Existenz der Tabakarbeiter, Schlesiens im besonderen, einer Korrektur unterziehen. Hoffentlich berücksichtigt der Vorstand die Anregungen der Offenbacher Mitgliederversammlung, bei Vornahme einer Agitationsreise sich erst mit den betreffenden Agitations- und Vorortskommissionen in Verbindung zu setzen. An den schlesischen Vorortskommissionen wäre es dann, für möglichste Ausnützung der Touren zu sorgen. Hauptächlich aber die Distrikte, wo wir noch keinen Boden gefaßt haben, mit Agitation zu überziehen.

Wollen wir warten, bis uns andre Organisationen zuvorkommen; wollen wir die Hände in den Schoß legen, wenn wir sehen, wie eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit predigende Organisation sich eifrig bemüht, hauptsächlich unter den weiblichen Tabakarbeiterinnen Boden zu fassen? Sollen wir zusehen, wie Tabakarbeiter Organisationen eingeführt werden, die von unsrer Branche, von unserm Leiden und Kämpfen keine blasse Ahnung haben? Nein, das darf nicht geschehen, machen wir unserm alten Namen als Pioniere der deutschen Arbeiterbewegung auch hier in Schlesien wieder Ehre, da es gilt, den bisherigen Bestzustand zu verteidigen und neue Mitglieder zu gewinnen.

Ein prächtiges Agitationsmaterial hat uns die Regierung mit der geplanten Tabaksteuer in die Hände gegeben. Nutzen wir es aus, lassen wir uns nicht von dem Geschreibsel bürgerlicher Preßtrabanten in den Glauben verlegen, es sei noch Zeit. Die Regierung muß darauf bedacht sein, neue Steuern ausfindig zu machen, um den unerfülllichen Militarismus und Marinismus zu befriedigen. Der neue Reichschatzsekretär Freiherr v. Stengel ist der sprechendste Beweis dafür, was wir von der Regierung zu erwarten haben. Wollen wir nicht, daß unsre ohnehin schon erbärmliche Lage nicht noch mehr verschlechtert wird, so müssen wir schon beizeiten die Aufklärung in die Massen der uns noch fernstehenden Tabakarbeiter tragen, sie zu unsern Zwecken nutzbar machen, sorgen, daß, wenn diese gesetzgeberische Mißgeburt greifbare Gestalt angenommen hat, ein einziger Protestschrei das Land durchhallt. Die Zeiten sind ernst, aber gut zur Agitation! Darum, Kollegen und Kolleginnen, Bevollmächtigte und Vorortskommissionen auf den Posten! Hinweg mit allen persönlichen Streitigkeiten, die verloren gegangenen Verbindungen wieder angeknüpft, neue geschaffen und die Reihen geschlossen! Nieder mit Ausbeutung und Unterdrückung! Auf zum Kampfe für den Verband!  
C. T.

## Rundschau.

Die sozialdemokratische Fraktion des bairischen Landtags hat folgenden Antrag zum Militäretat eingebracht: „Die Kammer wolle beschließen, das Kriegsministerium zu eruchen, dahin zu wirken, daß Offiziere und Unteroffiziere, deren Mitschuld, sei es durch aktive Beteiligung, sei es durch Mangel an pflichtgemäßer Aufsicht, an systematischen Soldatenmißhandlungen nachgewiesen ist, unnachsichtlich aus dem Heere entfernt werden.“

Ueber die höhere Besteuerung des Tabaks schreibt man der Süddeutschen Tabakzeitung aus München:

In der auch von Ihnen erwähnten Szene aus der bairischen Abgeordnetenkammer, in welcher der Abgeordnete Segitz unserm Finanzminister mitteilte, er wisse recht wohl aus einem Briefe desselben an den Ministerpräsidenten, daß „neben der Biersteuer auch die Tabaksteuer“ gewaltig herangezogen werden solle, war bemerkt, Herr v. Niedel konnte sich eines freundlichen Lächelns nicht erwehren, als er dem Herrn Abgeordneten erwiderte: es scheint gleichwohl, Herr Segitz habe nicht genau gelesen. Das trifft auch tatsächlich zu, denn von einer Biersteuererhöhung ist um so weniger die Rede gewesen, als schon vor Uebernahme des Sekretariats im Reichschatzamt durch

Herrn Dr. v. Stengel, die Biersteuerfrage abgetan war. Deshalb auch die amtlich inszenierte Verherrlichung der Berufung eines Bayern. Der Tabak soll das Menu bezeichnen, ist der Wunsch der bayerischen Regierung, der die empfindlichste Nigarrindustrie in der Rheinpfalz „keine Sorge“ bereitet und der — im Gegensatz zu der Annahme der kölnischen Volkszeitung, welche der Meinung Ausdruck gab, Nord werde gegen Süd mobilisieren — gerade in der Egl. preussischen und Egl. sächsischen Staatsregierung wärmste Befürwortung fand, während neben Hamburg, Bremen, Lübeck, Oldenburg, Sachsen-Mtenburg und Sachsen-Meinungen, die gegen jede Beunruhigung des Tabakgewerbes sind, auch zwei süddeutsche Regierungen sich zwar für eine weitere Differenz zwischen Zoll und Steuer durch eine größere Zollerhöhung, aber gegen jeden andern Steuermodus als die Gewichtsteuer im Hinblick auf ihre hochentwickelte heimatische Industrie ausgesprochen haben sollen.

**Internationaler Arbeitsmarkt.** In schroffem Gegensatz zu der allgemeinen Besserung des deutschen Arbeitsmarkts zeigt die Lage des Arbeitsmarkts in den meisten andern Industrieländern eine ganz erhebliche Verschlechterung. Der Arbeitsmarkt berichtet darüber: Am stärksten war der Rückgang des Beschäftigungsgrads in den Vereinigten Staaten. Die Eisenindustrie hat ihre Erzeugung herabgesetzt, indem ganze Betriebe stillgelegt wurden oder aber eine Verkürzung der Arbeitszeit stattfand. In der Textilindustrie und im Baugewerbe ist die Lage noch nicht unbefriedigend. Von der amerikanischen Krisis befürchtet England eine Beeinträchtigung seines Exportgeschäfts, das gegenwärtig für den Beschäftigungsgrad Englands von großem Belang ist. Geht doch die Aufnahmefähigkeit des heimischen Markts von Monat zu Monat zurück, was sich deutlich in der stetig steigenden Ziffer der Arbeitslosen ausdrückt. Während in dem schon ungünstigen Vorjahr die Prozentziffer der Arbeitslosen im September 5,5 betrug, ist sie im September dieses Jahres auf 5,8 gestiegen. Der Geschäftsgang ist während des September in fast allen Eisen verarbeitenden Gewerben zurückgegangen. Im Textilgewerbe haben die Wollenbranchen eine leichte Besserung erfahren, während im Baumwollgewerbe die Ungunst noch andauert. Wie der englische, so zeigt auch der Arbeitsmarkt in Frankreich im September eine Verschlechterung. Während im Vorjahr der Prozentzeiger der Arbeitslosen auf 10 stand, waren es in diesem September sogar 12,6 Prozent. Vor allem hat die Bautätigkeit abgenommen. Im Textilgewerbe ist der Geschäftsgang noch immer unbefriedigend, aber es zeigt sich doch eine Tendenz zur Besserung. Diese Aussicht auf bessere Zeiten ist um so bemerkenswerter, als im Nachbarlande Belgien die Textilindustrie recht ungenügend beschäftigt war. Die Ursache war allerdings Mangel an Rohmaterial, der so groß war, daß in den Baumwollspinnereien und Webereien von Gent und Borzorten erhebliche Betriebseinschränkungen durchgeführt werden mußten. Im Stickeriegeschäft der Schweiz wurden anfangs September Arbeiterentlassungen in erheblichem Umfange vorgenommen. Im Seidengewerbe Italiens hat der Geschäftsgang sich gleichfalls so verschlechtert, daß eine einheitliche Betriebseinschränkung geplant wird.

**Die Kinderarbeit in der Landwirtschaft** wird bekanntlich durch das neue Kinderschutzgesetz gar nicht berührt. Mit der argwöhnischen Kinderausbeutung, obwohl sie der gewerblichen nicht nachsteht, wagte die lauwarme Sozialpolitik Graf Pofadomskys nicht anzubinden.

Wie notwendig aber gerade der Schutz der Kinder in der Landwirtschaft ist, beweist ein furchtbarer Unglücksfall in St. Michaelis bei Freiberg in Sachsen, worüber berichtet wird:

Das Unglück passierte in der sechsten Stunde. Vier Kinder, drei Knaben und ein Mädchen, waren damit beschäftigt, Garben für die Dampfdreschmaschine herzustellen. Es war schon ziemlich dunkel. Da rief der Knabe Paul Zimmermann plötzlich seinem Kameraden zu: „Wag, halte deinen Stoß, daß er nicht abrutscht.“ In demselben Moment rutschte er selber mit samt einem Stoß Garben ab, direkt in die Dreschmaschine, die ihn zermalnte. Der Angerufene konnte sich noch an einem Balken festhalten, sonst hätte er das schreckliche Schicksal seines unglücklichen Kameraden geteilt. Das Balkenloch war nicht durch Bretter zugedeckt gewesen, sondern man hatte nur Garben darüber weggebaut. Durch die Arbeit der Kinder haben sich die Garben gelockert, die oberen Schichten verloren ihren Halt und rutschten ab, den unglücklichen Knaben mit sich durch das Balkenloch in die Tiefe reizend. Der Knabe ist förmlich in den Garben eingehüllt gewesen und bei seinem Todessturz von niemand gesehen worden. Er kam so unbemerkt den Jangarmen zu nahe, die ihn erfassen und in die Maschine rissen. Ein Mann, der etwas abseits stand, soll allerdings gerufen haben: „Haltet auf! Es muß etwas mit heruntergekommen sein!“ Der Riemen wurde auch sofort heruntergerissen. Es war aber zu spät. Das Unglück war geschehen. Zerquetscht und zerschnitten wurde der Knabe hervorgeholt.

Die Mutter des Knaben war bis vor kurzem schwer krank, auch der Vater ist nicht mehr voll arbeitsfähig. Da war der Knabe eine große Stütze für die Eltern, deren sie nun beraubt sind. Am Tage vor dem Unglück hatte er gerade Geburtstag und das 14. Lebensjahr vollendet. Der Freiburger Anzeiger, ein agrarisches Organ, schreibt verächtlich „jugendlicher Arbeiter“. Das ist aber eine Unwahrheit — die bei der gefährlichen Arbeit beschäftigten Kinder gingen sämtlich noch in die Schule.

Es muß im Reichstag immer wieder die Forderung einer Reform des neuen Kinderschutzgesetzes erhoben werden. Auch die von den Agrariern ausgebeuteten Kinder haben ein Recht auf Schutz.

**Ueber die amerikanische Bergwerks- und Süttenindustrie** ist eine schwere Krise hereingebrochen, deren Tragweite noch unüberschaubar ist. In mehreren Bergwerksbezirken sind schon bedeutende Fördereinschränkungen erfolgt, zehntausende Arbeiter müssen feiern, schon wird auch von Arbeiterentlassungen berichtet. Die Eisen- und Stahlwerke haben ihren Betrieb eingeschränkt, eine Reihe Hochöfen sind ausgedient. Die Rohmaterialpreise sind enorm gesunken, weil der Bedarf stark zurückgeht. Während in den letzten Jahren europäisches Eisen in großen Mengen nach Amerika verschifft wurde, was sehr zur Milderung der Krise in Deutschland beitrug, hört man jetzt von Ausfuhr amerikanischen Eisens nach England; auch die deutschen Eisenproduzenten

fürchten mit Recht die „amerikanische Gefahr“. Welchen Einfluß die Krise in Amerika auf die deutsche Industrie überhaupt ausüben wird, muß sich bald entscheiden. Daß drüben die industrielle Hochflut schnell abnimmt, ergibt auch die Statistik der Gründungen. Nach einer statistischen Aufstellung der Newyorker Handelszeitung sind die Neugründungen in den Vereinigten Staaten, soweit Gesellschaften mit mehr als einer Million Dollar Aktienkapital in Frage kommen, in dem Jahre 1903 bisher wesentlich hinter denen der beiden Vorjahre zurückgeblieben. Das in diesem Jahre während der ersten acht Monate in den Neugründungen investierte Kapital beträgt nämlich nur 329 551 000 Dollar gegen 965 943 750 Dollar in 1902 und 770 105 000 Dollar in der Vergleichszeit des Jahres 1901. Besonders auffallend ist der Rückgang im Monat August d. J., denn in demselben betrug das Aktienkapital der Neugründungen nur 77 950 000 Dollar (241 879 550 Dollar bezw. 57 450 000 Dollar in den beiden Vorjahren), während im Juli d. J. das in Neugründungen investierte Kapital 106 100 000 Dollar und im Mai d. J. sogar noch immer 307 666 000 Dollar betrug. Die Wirtschaftskurve geht also jenseits des Ozeans rapid abwärts.

**Die erste Konkurrenz von Frauen** für die Besetzung öffentlicher Stellen im Staate Queensland hat stattgefunden. Unter den neun Kandidaten, die mit Erfolg an dem Wettbewerb teilnahmen, befanden sich zwei Frauen, von denen die eine an erster, die andre an siebenter Stelle die Prüfung bestand. Die erstere, Miß Calow, wurde als Sekretärin in der Kammerei, die letztere, Miß Mac Laughlin, als Sekretärin im Schuldepartement angestellt.

**Die Arbeiterfrage in den Minen von Transvaal.** Die Firma Calkin hat gelernte italienische Arbeiter für ihre Minen engagiert, und zwar zu denselben Löhnen, wie sie solche britischen Arbeitern zahlt. Wie nun dem Standard aus Johannesburg gemeldet wird, widersetzen sich die britischen Arbeiter der Beschäftigung der Italiener und verlangen Zurückziehung unter Androhung eines Streiks. — Der Vorsitzende der Native Labour Association, Herr Perry, hat sich nach China begeben, um die Auswanderung von Chinesen nach Transvaal zu befördern. Zu Anfang nächsten Jahres — die erste Abteilung Chinesen in Transvaal eintrifft. — Daily Chronicle erfährt aus Johannesburg, daß Herr Ross Skinner, der von der Minenkammer nach Ostasien geschickt war, um über die Verwendbarkeit chinesischer Kulis für die Minen zu berichten, der Ansicht ist, daß der Chinese, wenn er unter gleichen Bedingungen arbeite wie der schwarze Minenarbeiter, keineswegs bessere Arbeitsleistungen aufzuweisen haben werde. Er glaubt ferner, daß die Verpflichtungen, die man den Kulis in bezug auf die Einwanderung aufzuerlegen genötigt sein wird, eine große Anzahl der Chinesen abschrecken werde. Die Chinesen, die sich trotzdem für die Arbeit in den Minen bereitfinden lassen, stellen dabei zur Bedingung, daß man für sie chinesische Kleider, chinesische Religionsrequisiten, chinesische Speisen und chinesische Kerze besorgt, so daß die Einrichtung der „Compounds“ für die Chinesen eine ziemlich kostspielige werden würde. Schließlich glaubt Herr Skinner, daß sich in den ersten 1½ Jahren kaum ein beträchtlicher Fortschritt in der Bearbeitung der Minen erkennen lassen werde. Die Kosten würden sich pro Monat und pro Kopf, einschließlich 50 Schilling Lohn, auf 4 £ 2 s. stellen. Die Minenkammer will jedoch versuchen, Kontrakte zu einem Lohnsatz von 10 Schilling bis 1 £ 1 s. pro Monat durchzusetzen.

## Berichte.

**Dresden.** Erwiderung. Im Versammlungsbericht aus Dresden wird mir von einem Redner eine Handlungskweise unterworfen, welche wohl geeignet ist, oder den Zweck haben soll, mich in der Deffentlichkeit bloßzustellen. Demgegenüber habe ich zu erklären, daß die fragliche Behauptung vollständig auf Unwahrheit beruht, auch heute schon von herrensprechendem Redner nicht mehr aufrecht erhalten wird, resp. nicht gesagt worden sein soll. Ich werde aber dem Urheber Gelegenheit geben, an anderer Stelle den Beweis für seine Behauptung anzutreten.

**Dresden.** Am 29. Oktober fand in Widels Restaurant eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand der Bericht über den Gewerbegerichtsbesuch zu Dresden. Kollege Müller, welcher den Bericht erstattete, gab zunächst einen Überblick über den Zweck des Kongresses. Man fasse dort keine Beschlüsse, sondern der Hauptzweck sei, eine gewisse Richtschnur zu geben, um eine Einheitlichkeit in die Rechtspflege der Gewerbegerichte zu legen. Redner verbreitet sich auch über die Handelsgerichte und erklärt, daß eine ähnliche Einrichtung, wie sie bei den Gewerbegerichten üblich sei, nämlich die Wahl von Arbeitnehmerbeisitzern aus Fachkreisen, von den Handelsangestellten mit Recht gefordert werde. Der Referent bringt sodann die Vorteile, die ein Einigungsamt, das bei Differenzen zwischen den Unternehmern und Arbeitern eingreifen solle, für beide Teile haben könne, zur Sprache. Er führte den zahlenmäßigen Beweis, wie segensreich ein derartiges Institut wirken könne und auch schon gewirkt habe. Auf die Dresdener Verhältnisse eingehend, bezeichnet er es als sehr erfreulich, daß das Dresdner Gewerkschaftskartell sich im Prinzip für das Einigungsamt ausgesprochen hat. In der Debatte erklärt einer der Kartelldelegierten, man sei nicht ganz so stübing-freundlich im Gewerkschaftskartell gewesen, als es der Referent zu sein scheine, dort sei sein Verfahren (Streiks) ganz unüberhöhen gemißbilligt worden. Unter Gewerkschaftlichem wurde die Angelegenheit Ariens besprochen. Kollege Kraftzig gab eine kurze Darstellung des Falles Ariens. Nach dieser Darstellung hat Ariens den früher von ihm so eifrig verteidigten Minimaltarif (Kollerlohn 6 Mark für Dresden) durchbrochen und nur 5,75 Mark pro Mille gezahlt. Kollege Ariens gab zu, daß er allerdings einen Auftrag ausführen wollte, er wäre aber nicht in der Lage gewesen, dafür mehr zahlen zu können. Auch habe er (Ariens) den Kollegen, der die Arbeit machen sollte, vorher befragt und der Kollege habe sich dazu bereit erklärt, die Arbeit zu machen. Eine derartige Vereinbarung müsse aber gestattet sein. Weiter fand man es nicht gerade kollegialisch, daß Ariens anstatt von der Dresdener Zahlstelle (wo gemäßigtere Kollegen waren) sich Arbeitskräfte von auswärts kommen ließ, die noch in Arbeit standen. Scharf kritisiert wurde auch das Verhalten derjenigen Kollegen, die in andre Verufe übergehend (Konsumvereinsangehörige) sofort in fernem Verband den Rücken kehren. Der Kollege Kulide stellt die Anfrage, ob die Bevortskommmission schon bei den Konsumvereinen vorstellig geworden sei. Kollege Ziegeler erstattet hierauf Bericht über die Unterredung, welche mit dem Geschäftsführer Radestock stattgefunden habe. Die Firma Marx Söhne habe den mit ihrer Unterschrift versehenen Tarif gebrochen, Abzüge gemacht und organisierte Arbeiter auf das Pflaster geworfen. Für diese Angabe habe der Geschäftsführer Radestock den zahlenmäßigen Beweis verlangt. Das Beweismaterial wird ihm zugebilligt werden. Kollege Kulide erklärt, ihm sei mitgeteilt, daß Marx, als ihm Vorhaltungen über sein Gebaren gemacht wurden, die Äußerung getan habe, er wolle darüber nur mit Racurow

verhandeln, das sei der geeignete Mann für ihn. Kulide sagt ferner, er wundere sich darüber nicht, denn Marx habe ja mit Racurow diniert, das sage alles. Wegen vorgerückter Zeit wird dann der Antrag auf Vertagung angenommen.

**Bischofsberda.** Am Sonnabend, den 31. Oktober, wurde die Kommission bei der Firma behufs Einleitung von Verhandlungen vorstellig und wurde mit den Worten empfangen: „Was wünschen Sie, meine Herren?“ Gerade als ob die Firmeninhaber nicht wüßten, um was es sich handelt. Die Kommission legte den abgeänderten Lohnvertrag vor. Herr Lange jun. meinte aber: „Ja, meine Herren, da müssen Sie uns falsch verstanden haben, wir wollen, daß Sie den Lohnvertrag überhaupt zurückziehen, und dann wollen wir in Verhandlungen eintreten.“ Das ist doch unerhört! Am obigen Tage befanden wir uns 8 Wochen im Kampfe um den Minimallohn von 8 Mark, und nun sollte diese Forderung einfach zurückgenommen werden. Worüber soll denn nachher überhaupt noch unterhandelt werden? Vielleicht würde die Firma dann ihre Absichten auf Verschlechterungen, die feinerzeit verhängt wurden, entschleiern. Immerhin hatte der Versuch der Kommission, zu verhandeln, das Gute, daß die die diese Unterhandlungen so angestrebt hatten, nun wissen, weran sie sind und was sie von Herrn Lange zu erwarten haben. Nur zu! Wir halten es schon noch eine Weile ab, und hoffentlich kommt die Kundtschaft noch mehr zu der Einsicht, daß es nicht mehr das alte Fabrikat ist. Bis jetzt haben noch zwei zugereifte Arbeitswillige die Arbeit aufgenommen, und arbeiten zugereifte neun Mann. Außerdem müssen wir leider mitteilen, daß sich heute, den 9. d. M., der erste der Streikenden als Arbeitswilliger hergegeben hat. Es ist dies das Mitglied Stanislaus Garmaginski aus Gnesen. In einer Besprechung wurden die sich noch am Orte befindlichen ledigen Kollegen aufgefordert, den Ort zu verlassen. Garmaginski weigerte sich mit der Begründung, er hätte für ein Kind Alimente zu zahlen und er mache nicht fort. Als ihm gesagt wurde, daß wir diese Sache dem Vorstande unterbreiten würden, möge der Vorstand darüber entscheiden, da sagte er ganz trocken: Schreibe doch, das ist mir gleich. Darauf ging er seiner Wege und gleich zu Lange und wurde angenommen. Nun, Kollegen und Kolleginnen, fordern wir Euch auf, laßt Euch durch die Tat Garmaginskis nicht irre machen, sondern haltet fest zusammen, auf daß der Sieg in diesem Kampfe unser ist. Nochmals ersuchen wir, den Zugang nach hier fernzuhalten.

## Die Kommission.

**Hamburg.** Am Donnerstag, den 5. November, tagte in der Lessinghalle, Gänsemarkt 35, eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung mit der Tagesordnung: 1. Die Notwendigkeit der Organisation und was leistet der Verband deutscher Tabakarbeiter? 2. Diskussion. Als Referent war der Verbandsvorsitzende, Karl Deichmann, erschienen. In vortrefflicher Weise schilderte er die mißliche Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Branche und leitete den Vortrag mit dem Zitat aus Heinrich Heine: „Es gibt hienieden Brot genug für alle Menschenkinder, und Rosen und Myrrhen und Schönheit und Lust und Zudererbsen nicht minder usw.“ ein. Es bemühen sich die Fabrikanten, ihre Reichtümer immer mehr zu vermehren, darum beuten sie die Arbeiter aus, so daß sich deren Lage immer mehr verschlechtert. Lange Arbeitszeit und niedriger Lohn, das sind die Bestrebungen der Fabrikanten, und scheuen diese sich nicht, selbst die kleinsten Kinderhändchen auszubeuten und immer mehr Heimarbeiter auszugeben. Weiter weist Redner an der Hand statistischer Ermittlungen nach, daß der Wochenverdienst der Tabakarbeiter in den verschiedenen Staaten Deutschlands ein sehr minimaler ist. In Bremen, wo die Verhältnisse noch nicht die schlechtesten sind, verdienen 181 Tabakarbeiter 16—21 Pfg. pro Stunde, 133 21—28 Pfg., 48 31—35 Pfg., 11 36—40 Pfg. und einer 41—45 Pfg. Die meisten Arbeiter fernen in der Fabrik überhaupt keine Pausen, um ihre Mahlzeiten einzunehmen. Im Königreich Sachsen spotten die Arbeits- und Lohnverhältnisse jeder Beschäftigung; dort gibt es Ortschaften, wo 3,05—3,50 Mark Kollerlohn gezahlt wird. Ein einzelner ist nicht imstande, diesen traurigen Zuständen gegenüber in unserer Branche etwas zu erreichen, deshalb muß jeder bestrebt sein, dem Verbands neue Mitglieder zuzuführen, denn nur vereinte Kräfte führen zu dem Ziele, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen. Die Organisation schließt uns vor Ausbeutung, aber mit 18 000 Mitgliedern von 126 000 Tabakarbeitern Deutschlands kann der Verband noch keine gründliche Abhilfe erringen. Es ist aber möglich, wenn jedes Mitglied im Jahre nur ein neues für unsern Verband gewinnt. Nachdem noch Kollege Thieme dem Wunsche Ausdruck gab, ein jeder möge als Agitator dem Verbands dienen, wurde die Versammlung geschlossen.

**Ottensen.** Deffentliche Tabakarbeiter-Versammlung am 4. November. Was der Deutsche Tabakarbeiter-Verband seinen Mitgliedern bietet, war das Thema, über welches der Verbandsvorsitzende Karl Deichmann, Bremen, referierte. Er gab in großen Zügen ein Bild der modernen kapitalistischen Wirtschaft und freiste die Arbeiterschutzgesetze, die nur Anfänge eines wirklichen Arbeiterschutzes wären. Und dieses bishigen Arbeiterschutzes hätten wir erst nach langen Kämpfen erhalten. Sodann führte er an der Hand statistischer Auszüge die lange Arbeitszeit und die sehr niedrigen Löhne in unserer Branche vor. Und hier seien wieder die Heimarbeiter am schlechtesten gestellt. Diese haben die längste Arbeitszeit und den niedrigsten Stundenlohn, während die in Fabriken Beschäftigten eine etwas längere Arbeitszeit und einen etwas höheren Stundenlohn hätten. Die Tabakarbeiter, welche sich den Ruhm erworben hätten, die Pioniere in der politischen Bewegung zu sein, seien auf gewerkschaftlichem Gebiete sehr ins Hintertreffen geraten, denn es seien nur 16 Prozent organisiert. Wäre es umgekehrt, 84 Prozent organisiert, dann stände es besser um uns. Redner führte dann einige Bremer Zigarrenfabriken an, Aktiengesellschaften, die eine Dividende von 8 bis 24 Prozent im Krisenjahr 1902 auszahlten, also wohl imstande seien, höhere Löhne zu zahlen. Statt dessen werden die Löhne noch gedrückt, wie Redner treffend nachwies. Dann hob er die neuen Unterdrückungssätze und Leistungen unsres Verbandes hervor, welche dem Verbands erst recht einen Kampfscharakter verleihen, wie er ihn bisher noch nie gehabt habe. Zum Schluß seines mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten Vortrages forderte er die Anwesenden auf, dafür Sorge zu tragen, daß in erster Linie die Tabakarbeiterinnen, welche über die Hälfte der gesamten Arbeiterkraft betragen, organisiert werden, dann würden wir auch vorwärts kommen. Hierauf forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, die Worte des Referenten zu beherzigen, überall tatkräftig für den Verband zu agitieren und denselben neue Mitglieder zuzuführen; anwesende Nichtmitglieder könnten sich gleich aufnehmen lassen. Da eine Diskussion nicht beliebt wurde, erklärte der Vorsitzende die Versammlung für geschlossen.

**Löbau i. S.** Am 3. November fand in der Tonhalle eine Versammlung der streikenden Tabakarbeiter statt. Die Kommission erstattete zunächst Bericht über die letzten Verhandlungen mit Herrn Lätzch. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Erklärung des Herrn Lätzch, daß der von der Firma aufgestellte Lohnvertrag, der auf eine Anzahl Sorten einige geringe Lohnaufbesserungen enthielt, zurückgezogen sei, die Arbeit also zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen werden soll. Die Firma hat also ihr bei der ersten Verhandlung vor dem Herrn Bürgermeister gegebenes Versprechen: Die durch Wegfall der Weihnachtsprämie und der Sparkassenbücher erzielte Summe als direkten Lohn zu zahlen, nicht gehalten. Herr Lätzch erklärte, daß sämtliche Arbeiter nicht wieder eingestellt werden könnten, da auswärts eine Filiale errichtet würde; von der Kommission darauf aufmerksam gemacht, daß dies doch auch eine Menge Unkosten verursache, meinte Herr Lätzch: Das wird

Später wieder verdient. In der dem Bericht der Kommission folgenden Debatte ergriff zunächst Kollege Stamm aus Bauen das Wort. Aus seinen reichen persönlichen Erfahrungen schöpfend, zeigt Redner, daß die Fabrikanten, wie anderwärts, so auch hier, durch Verlegung der Fabriken die Löhne herabzudrücken suchten. Der Süden Deutschlands würde hierbei besonders bevorzugt; doch seien von verschiedenen Fabrikanten auch schon recht trübe Erfahrungen gemacht worden; er ermahnt also die Streikenden, fest zusammenzuhalten. Hierauf ergriff Kollege Böhmer das Wort, kommt auf das Verhalten der Streikenden zu sprechen und betont, daß durch das Verhalten einiger Kollegen den Fabrikanten das Rückgrat gestärkt würde, und bedauert, daß sich aus den eignen Reihen eine Arbeitswillige gefunden habe. Es ist dies Frau Libby Tzupak, welche am 2. November die Arbeit aufgenommen hat. Emil Tzupak erklärt auf Befragen, daß er in dieser Sache seiner Frau keine Vorschläge machen könne. Da dieselbe Hausarbeit hat, und der Verdacht nahe liegt, von ihrem Manne bei der Arbeit unterstützt zu werden, stellt Kollege Böhmer den Antrag auf Ausschluß beider aus dem Verbande; der Antrag wurde mit 54 gegen zwei Stimmen angenommen. Kollege Stamm ergriff sodann nochmals das Wort und geißelte das Verhalten der Arbeitswilligen; er weist darauf hin, daß diese sich und ihre Kollegen durch ihre Gebaren schwer schädigen; der Dank der Unternehmer besteht gewöhnlich darin, diesen Leuten bei bester Gelegenheit einen Fußtritt zu versehen. Achtung vor diesen Leuten, welche den eigenen Kollegen gegenüber wortbrüchig geworden sind, fenne auch der Unternehmer nicht. Die Versammlung hatte damit ihr Ende erreicht. Leider müssen wir konstatieren, daß uns etliche Tage später noch einige Kollegen in den Rücken gefallen sind; es sind dies: Ernst Engelmann, Gustav Buder, Otto Ulber und Karl Tzupak, welche als Arbeitswillige nach § 15 gestrichen sind. Das Streikomitee.

Reutstadt (Oberschlesien). Eine außerordentliche Mitgliederversammlung fand am Sonnabend, den 24. Oktober, im Hoppeschen Gasthause statt, in welcher die jüngsten Vorgänge in der Fabrik von Hugo Kuntze, Inhaber: Paul Reimann, Gegenstand der Verhandlung war. Schon längere Zeit haben die Arbeiter genannter Fabrik unter den erbärmlichsten Verhältnissen gearbeitet. Das Material, namentlich das Deckblatt, war ein derartiges geworden, daß sie nicht mehr imstande waren, sich ergebnisbringend zu halten. Nun kam noch hinzu, daß infolge der vorgerückten Jahreszeit der Arbeitsraum, welcher an sich schon gesundheitsgefährlich ist, eine Temperatur zeigte, in welcher die Arbeiter überhaupt nicht mehr weiterarbeiten konnten. Sie wurden deshalb bei Frau Reimann vorstellig und ersuchten diese erstens um Heizung, zweitens um besseres Material, event. eine Löhnerhöhung. Wenn die Arbeiter aber glaubten, daß dies so schnell und friedlich erledigt sein würde, wie sie erwarteten, so hatten sie sich getäuscht; im Gegenteil, mit Beleidigungen größter Art trat ihnen Frau Reimann entgegen, u. a. sprach sie einen jüngeren Kollegen mit „Dummer Junge“ an. Daraufhin legten sämtliche die Arbeit nieder und verließen die Fabrik. Als sie nachmittags 4 Uhr nach Lohn gingen, wurden sie von Frau Reimann nochmals mit Grobheiten empfangen und einem Kollegen wurde sogar sein Lohn vorenthalten. Es wurde von Frau Reimann den Kollegen noch gesagt, sie könnten ja wieder ins Kasino gehen und Versammlungen abhalten; aber dafür würde sie sorgen, daß sie nicht wieder in den Tabak-Arbeiter komme, und wenn es 1000 Mark koste. Hieraus ist zu ersehen, daß Frau Reimann zwar die Oeffentlichkeit scheut, aber auch nicht die Angehörigkeiten, mit denen sie ihre Arbeiter bedenkt. Uns Arbeitern macht es wahrlich kein Vergnügen, wenn wir solche Zustände auf dem öffentlichen Wege besprechen müssen und meinen, daß es besser wäre, die 1000 Mark auf besseres Material zu verwenden, damit uns dieser Weg erspart bliebe. Die Kollegen werden daraus erkennen, daß unsre Handlungsweise eine zu rechtfertigende war und bitten, uns in diesem uns aufgedrungenen Kampfe pekuniär unterstützen zu wollen. Briefe und Sendungen sind zu richten an Paul S a h n, B a h n h o f s t r a ß e 310 b.

### Briefkasten.

Reutstadt i. Oberchl. Anonyme Zuschriften werfen wir sonst in den Papierkorb, aber die bezüglich des Zustands bei Reimann werden wir aufbewahren, sie stammt sicher von keinem Kollegen. Der Briefschreiber oder die Schreiberin mag sich das merken.

Die Bevollmächtigten bezw. Kollegen der einzelnen Zahlstellen werden gebeten, die noch rückständigen Beträge für ausgenommene Inserate umgehend an uns abzuführen. Die Expedition, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

## Vereinstell.

### Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Altenhof, Wogartstr. 5, 1.  
Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3.  
Schlichtsgericht: Karl Kraßig, Dresden, Schanzstr. 3, II.

## Aufklärende Schriften!

Zur Anschaffung sehr empfohlen: **Neuvenhuis, Die Bibel**, ihre Entstehung und Geschichte. 96 S., brosch. 40 S. **Neuvenhuis, Der Gottesbegriff**, seine Geschichte und Bedeutung. 80 S., brosch. 40 S. **Lütgenau, Jesuitenfrage**. 84 S. 20 S. **Stomtes Städtebuch**, Reiseführer durch Deutschland und angr. Länder mit Eisenbahn- und Wegetarte, gebund. 1,20 M. Porto 20 S.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von **G. Stomtes Verlag, Bielefeld**.  
**Eine kleine Zigarrenfabrik** mit gutem Ladengeschäft in einer größeren Stadt der Provinz Brandenburg ist umständehalber **sofort** bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Gefl. Offerten sind unter A. M. 125 an die Expedition dieses Blattes zu senden.  
**Kaufe gebrauchte Formen**, gleichviel, welcher Fassons. Offert. unt. D. W. 23, postlagernd Heide.

**Auf sofort 3 Zigarrenmacher gesucht**. Lohn von 8—10 Mk. bei freier Zurückung. Verbandsmitglieber bevorzugt. Auskunft erteilt der 2. Bevollmächtigte **H. Hoppe, Dortmund**, Humboldtstr. 12.  
**Junger Zigarrenmacher** sucht eine junge, perfekte **Wickelmacherin** bei gutem Material und dauernder Stellung. Lohn pro Mille 3 Mk. bei entrippter Einlage. Eintritt kann sofort erfolgen. Gefl. Offerten richte man an **Georg Emerling** (Zigarrenfabrik Hermann Müller), Triptis in Th.

**Zigarrenfabrik** in voll. Betriebe stehend, in lebhaft. Stadt b. Vogtl. gel., ist bei 6—7000 Mk. Anz. sof. verffl. Off. u. M. 9345 an Haasenstein & Vogler A.-G., Chemnitz.

**Einige junge Zigarrenmacher**, die sich selbst Wickel machen (oder Rollen mit Wickelmacher), per sofort gesucht. Lohn 8.20—8.50 M bei freier Zurückung. Reize vergütet.  
**Carl Gräff, G. m. b. H., Tabak- u. Zigarrenfabrik, Kreuznach**.

**Gesucht tüchtiger Sortierer** der auch Zigarren machen kann.  
**S. Pein, Kellern in Holfst.**  
Suche eine ältere, zuverlässige, allein-stehende **Zigarrenmacherin** als **Haushälterin**. Auskunft erteilt **Ludwig Loh, Zigarrenmacher, Hüchtmann, Homburger Straße 30B**.

**Tüchtige Wickelmacherin** gesucht. 3—4 M pro Mille. **Fr. Schmidt, Bahren-Leipzig**, Halleische Straße 64.  
**Junger Zigarrenmacher**, der sich auch selbst Wickel machen kann, sucht dauernde Stellung. Gefl. Offerten sind zu richten an **Paul Heinrich, Halle an der Saale**, Glauchaer Str. 66.  
Ein junger **Zigarrenmacher** mit **Wickelmacher** sucht dauernde Arbeit. Gefl. Offerten unter B. W. an die Expedition dieses Blattes erbeten.  
**Junger Zigarrenmacher** sucht sofort Stellung, wo Wickel geliefert werden. Rollerlohn nicht unter 50 Pfg. Näheres bei **Wilhelm Aldinger, Ostersheim (Baden)**.

Eingegangen: Gräfenhainichen 150 Mk., Merseburg 24 Mk., Woltersdorf 50 Mk., Barmbed 150 Mk., Bischofswerda 70 Mk., Calw 70 Mk. Summa: 514 Mk.  
Sierbekasse: Hannover 75 Mk., Halbau 5 Mk., Rohrbach 5 Mk., Durlach 22 Mk., Neustadt 13,55 Mk., Barmbed 68,48 Mk., Rothenburgsort 22,26 Mk., Bischofswerda 10 Mk., Finsterwalde 100 Mk. Summa: 321,29 Mk.  
Zuschüsse: Sandhofen 200 Mk., Gera 100 Mk., Offenbach 100 Mk., Durlach 52 Mk., Neustadt 100 Mk. Krankengelder: 96,60 Mk. Summa: 648,60 Mk.  
Hamburg, den 9. November 1903. **B. Otto**.

## Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

**Karl Reichmann**, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.  
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das **Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II.**, zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an **W. Nieder-Welland, Bremen, Marktstraße 18, II.**

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an **Heinrich Meister, Hannover, Lange Str. 1, II.**, zu adressieren.

### Bekanntmachung.

Nach § 15 (Schädigung der gewerblichen Interessen) ist gestrichen: **Walter Schumann**, zurzeit in Dahme.

Das Buch des **Herrn Ralfs**, Ser. III, 08737, befindet sich im Besitz von **W. Jürgens** in Heide i. Holst., Nordstraße 15. Ralfs wird ersucht, seine Adresse dorthin zu berichten, damit ihm sein Buch zugestellt werden kann. Die Bevollmächtigten wollen Ralfs auf vorstehendes aufmerksam machen.

Das Buch, Ser. III, 10183, auf **Karl Schaaf** lautend, ist als verloren gemeldet, im Vorzeigungsfalle zu konstatieren und an uns einzusenden.

Das auf den Namen **Joh. Stamm** aus **Neuwied** lautende Buch ist uns zwecks Kontrolle umgehend einzusenden. Serie und Nummer unbekannt.

Nach § 15 (als Arbeitswillige) sind gestrichen: **Emil Tzupak, Lotti Tzupak, Ernst Engelmann, Gust. Buder**, zurzeit in **Lebbau**; ferner **Wilh. Bartels** aus **Euenrode**, zurzeit in **Bremen**. **Der Vorstand**.

Vom 4. bis 10. November 1903 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
Nr.	M. S.
3. November. Scharmbeck	200.—
3. Stolp, M. Ping	12.—
3. Tangermünde	80.—
4. Ludenwalde	50.—
4. Heide	40.—
4. Wakingen	90.—
4. Lübben	80.—
4. Bernau	30.—
4. Lungau	200.—
5. Salzungen	140.—
5. Werther	90.—
5. Breslau	200.—
6. Reinfeld	80.—
6. Biffeldorf	100.—
7. Hamburg	300.—
7. Beelitz	30,05
8. Bielefeld	13.—
8. Herzheim	50.—
8. Fungstadt	90.—
9. Hastedt	100.—
9. Uetersen	50.—
9. Schwepnitz	70.—
9. Kellinghusen	60.—
9. Wittweide	130.—
9. Lübbede	48.—
9. Schwedt a. D.	100.—
9. Nizdorf	50.—

B. Für Annoncen:  
2. November. Cilleba, J. Steinede, in Nr. 43 des L.-A. —70  
9. Torgau, H. Ebert. —60

C. Für Protokolle der Generalversammlung:  
3. November. Geldern, P. Priden. —2—  
4. Ludenwalde, G. Donath —80  
6. Reinfeld, A. Nied —1—  
6. Kreuzenbrücken, H. Kaufmann. —1—  
7. Beelitz, A. Wulf —80  
9. Torgau, H. Ebert. —180  
9. Nizdorf, C. Arndt —1—

D. Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkasse eingekandt haben:  
3. November. Leer, J. B. —20  
9. Hildesheim, Ser. III, 15397. —6,05  
2. Wilschhausen, Ser. III, 19064. —1,80  
Berichtigung. In Nr. 45 des Tabak-Arbeiter muß es unterm 26. Oktober heißen: Merseburg 150 Mk. statt Altenburg.  
Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiemit den Kollegen in Erinnerung gebracht.  
Ersuche die Herren Abnehmer, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.  
Etwas Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.  
Bremen, den 10. November 1903. **W. Nieder-Welland**, Marktstraße 18, II. Kassierer.

**Vom Vorstande sind ernannt:**  
Für **Berlin**: Ludwig Walter als 3. Bev.; Jul. Hoppe als Kontrollleur.  
Für **Frankenberg**: Chr. Kuntel als 1. Bev., Joh. Fink als 2. Bev., Rich. Dieke als 3. Bev.; Max Schreier, Wilh. Meßler, Oskar Hoffmann als Kontrollleur.  
Für **Lübben**: Max Weirauch als 1. Bev., Aug. Staite als 2. Bev., Rich. Abraham als 3. Bev.; Herm. Preuß, G. Dentschel, Otto Gernersdorf als Kontrollleur.  
Für **Lunzenau**: Max Schubert als Vertrauensmann.  
Für **Pfungstadt**: Christ. Raab als 2. Bev.  
Für **Kreuzenbrücken**: Paul Richter, Rich. Koppe als Kontroll.

### Provisorisch aufgenommen sind:

Helene Richter aus Buchholz b. Annaberg. (346)  
Dittlie Speyer aus Griesheim. (112)  
Karoline Art aus Groß-Golau. (470)  
Joh. Singer aus Herd. (296)  
Heinr. Zuhl aus Brud. (141)  
Ludwig Wollermann aus Schönlanke, Ernst Arndt aus Stieglitz, Paul Kolarowski aus Schönlanke (famtl. z. R.). (308)  
Klara Ewig aus Lengfeld. (377)  
Joh. Gregorius aus Pfaffendorf (z. R.). (119)  
Gustav Bahle aus Derlinghausen. (255)  
Martha Kierstich aus Charlottenburg, Alma Blüthgen geb. Schwefel aus Eberswalde, Else Jerecki aus Schönlanke. (92)  
Paul Hufenbach aus Schönlanke. (196)  
Gust. Madrodt aus Bad Bibra. (8)  
Ernst Lüft aus Rostock. (287)  
Paul Leisten Schneider, Daniel Müller aus Kassel, Elise Diekmann aus Pfließe. (47)  
Sophie Wirth aus Wiesenhal. (175)  
Martin Rapp, Joh. Gärtner, Adam Jakob, Anton Hertel aus Lorch, Lorenz Butschilling aus Ivesheim. (445)  
Fr. Vinnenbröker aus Heide. (148)  
Anna Eiler aus Deberan, Auguste Höpfer aus Halsbrücke, Hedwig Müller aus Freiberg, Helene Imhof aus Müddisdorf, Eugenie Kühn aus Freiberg. (103)  
Fr. Elsner, Rich. Schiemann aus Züllichau. (383)  
Rich. Bertram aus Freiberg, Otto Winkeln aus Bremen. (96)  
Wing. Went aus Egingen a. D. (336)  
Joh. Jungbluth aus Akenau, Alois Stöber aus Weismar, Anna Gutmacher aus Fehen, Margarete Kluf aus Trier, Amalie Witt aus Poppelndorf. (63)  
Anna Käschorf aus Königsberg (Neumark), Marie Käschorf aus Magdeburg. (335)  
Paul Graf aus Nordhausen. (156)  
Ed. Holtmann aus Winten a. Luhe (z. R.). (376)  
Ludwig Braun aus Müddingshausen. (408)  
Marie Schlichting geb. Kornold aus Ramlau. (286)  
Adolf Schreiber aus Warschau. (42)

Etwas Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.  
**Bremen. Der Vorstand.**

### Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Lübben**: Bei A. Staite, Berliner Straße 16. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11—2 Uhr mittags.

### Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht **Enere** Versammlungen zahlreich!)  
In **Neumünster**: Mittwoch, den 18. November, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, bei Kellermann. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**  
In **Düsseldorf**: Sonnabend, den 21. November, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Vereinslokale, Ratinger Straße 19. Tagesordnung daselbst. — Kollegen! Erscheint alle in dieser Versammlung. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**  
In **Bielefeld**: Sonntag, den 22. November, nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Palmeyer, Webersstr. 5. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

**Berlin**. Herberge und Arbeitsnachweis Weinstr. 11 bei Feind, Sprechstunden Wochentags von 10—11 Uhr vormittags und 5—6 Uhr abends. — Reiseunterstützung bei Paul Ratajczak, Berlin N., Appell-Allee 7, vorn IV, Wochentags von 12—1 Uhr mittags und 6—9 Uhr abends, Sonntags von 10—12 Uhr vormittags. — Beiträge werden entgegengenommen Montags von 7—10 Uhr abends Ruppiner Straße 42 (Ecke Schönholzer Str.) und Albalberstr. 4 bei Kählisch. Sonnabends von 7—10 Uhr abends bei Feind, Weinstr. 11 und bei Karl Patt, Dragonerstraße 15. — In Noabit bei Rich. Kiepert (Zigarrengeschäft), Zwillingstr. 16. Zu jeder Tageszeit. **J. A.: Die Bevollmächtigten.**

**Herzberg (Elster)**. Ich ersuche den Zigarrenmacher August Rinte aus Glas, mir seine Adresse zukommen zu lassen. Die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich selbiger befindet, wollen ihn darauf aufmerksam machen. **Emil Heise, 1. Bev.**

**Ohlau**. Unser Verkehrslokal befindet sich in Baumgarten im Gasthaus zum grünen Baum. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

**Hurra!** Unserm Kollegen **Karl Ewig** zu seiner Hochzeit herzlichste Glückwünsche. **Seine Tischkollegen**. Sch. F. L. Sch. M. S. G. B. S. L.

### Codes-Anzeigen.

Am Sonntag, den 25. Oktober, verschied nach langem Leiden unser treues Mitglied **Johann Leisten Schneider** im 43. Lebensjahr.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Kollegen der Zahlstelle Gassel**.  
Am 3. November starb plötzlich das Mitglied **Frau Amanda Hofbauer** im Alter von 46 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder der Zahlst. Weisenfels**.  
Am 8. November verstarb nach langem, schwerem Leiden das Mitglied **Elise Fester geb. Wollmerhäuser** aus **Speyer**.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder der Zahlstelle Speyer**.

### Briefkasten.

Vereins-Inserate müssen gekloppt sein. — Andre Inserate sind vorher zu besagen. Bei Einlieferung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.  
**G. C., Triptis** 80 S. — **G. C., Kreuznach** 70 S. — **E. L., Hüchtmann** 50 S. — **S. D., Emmerke** 60 S. — **J. R., Griesheim** 50 S. — **A. M., Dangelshausen** 50 S. — **Koll., Würzburg** 80 u. 50 S. — **Koll., Zwickau** 50 S. — **Koll., Rathenow** 50 S. — **Koll., Schwepnitz** 50 S. — **Koll., Emmerke** 50 S. — **Koll., Gahnau** 60 S.

Ein tüchtiger, solider **Zigarrenarbeiter**, welcher auch sortieren kann, findet per sofort dauernde Beschäftigung. Gefl. Offerten bitten unter M. 100 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

**Junger Zigarrenmacher**, auf alle Fassons gut eingearbeitet, sucht bald dauernde und lohnende Beschäftigung da, wo Wickel geliefert werden. Gefällige Offerten erbeten unter A. B. II, postlagernd Halberstadt.

Solider **Zigarrenmacher** sucht dauernde Stellung, wo Wickel geliefert werden. Gefl. Offerten unter G. 42 an die Expedition dieses Blattes.

**Zigarrenmacher** (27 Jahre), der selbst Wickel machen kann, sucht baldigst Stellung. Selbiger kann auch für kleine Fabrik das Sortieren oder auch schriftliche Arbeiten übernehmen. Offerten wolle man an den 2. Bevollm. **Max Bachert, Landsberg a. W.**, Schönhoffstraße 22, richten.

Solider **Zigarrenmacher** sucht dauernde Stellung, wo Wickel geliefert werden. Offerten unter B. 40 befördert die Expedition dieses Blattes.

Die Kollegen **Gustav Dufamp** und **Karl Dreßler** werden aufgefordert, mir ihre Adressen sofort zukommen zu lassen, widrigenfalls ich die Sachen veräußere. **Heinrich Oettking, Emmerke bei Hildesheim**.

Kollege **Georg Schanz** wird gebeten, mir mitzuteilen, ob das mit dem Buch von **Johs. Cinger** geregelt ist. **Johannes Klinger, 2. Bevollm., Griesheim b. D.**

**Ernst Salitze** aus Baumgarten bei Ohlau, um Deine Adresse ersucht **August Mall, Dangelshausen**. Die Bevollmächtigten werden ersucht, denselben hierauf aufmerksam zu machen.

Bei seiner Abreise von Würzburg nach Bremen sagen wir unserem Kollegen **Wilh. Herrmann** ein herzlichliches Lebewohl. Zugleich danken wir ihm für die aufopfernde Tätigkeit hier an Orte. **Seine Kollegen** A. Schmidt, B. Grünzens, A. Weyer, B. Arenken, B. Lügenburger.

Unserm Kollegen **Albin Wenzold** zu seiner am 7. d. M. stattgefundenen Hochzeit die herzl. Glück- und Segenswünsche. **Die Kollegen und Kolleginnen der Zahlstelle Zwickau**.

Unserm Kollegen und 1. Bev. **Emil Lorenz** zu seinem am 13. November stattgefundenen Geburtstag die besten Glückwünsche. **Die Kollegen der Zahlstelle Rathenow**.

Unserer Kollegin und Mitglied **Helene Gräfe** in **Schwepnitz** zu ihrem am 14. November stattfindenden 19jähr. Geburtstag die besten Glückwünsche. **Die Kollegen der Zahlstelle Schwepnitz**.

Unserm Kollegen **Joh. Lohmann** aus **Verden** zu seinem am 17. November stattfindenden Wiegenfest ein 999999mal bonnerndes Lebewohl. **Die Kollegen von Emmerke**.

Unserer Kollegin **Frau Auguste Lorenz geb. Schwabe** aus **Ohlau** zu ihrem am 17. November stattfindenden 50. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. **Die Zigarrenmacher d. Fabrik Schwabe Gahnau i. Schl.**

Empfehle äusserst preiswert alle Sorten

# Roh-Tabake

zur Zigarrenfabrikation, als: Sumatra, Java, Vorstenlanden, Havanna, Jara-Cuba, Domingo, St. Felix-Brasil, Carmen, Seedleaf und Losgut etc.

Versand in Bahnkolli jeglicher Grösse wie in Postpaketen nur unter Nachnahme! Preisnota gratis und franko.

## C. Bathmann, Bremen.

Lager Freibezirk und verzolltes Lager: Hinterm Schütting 12.

# Rohtabak-Importhaus Altona-Ottensen

Nur im preiswertesten Einkauf liegt der Verdienst des Fabrizierenden.

Bei vorliegendem Bedarf an Rohtabak in jeder Qualität und Preislage unter Zusicherung streng reeller Lieferung empfehlen einige Spezial-Tabake:

**Sumatra** dritte bis erste Länge, Detailpreis, verzollt, pro Pfd. 1, 1.10, 1.20.  
**Decker** 1.50, 1.80, 2, 2.50 bis 5.  
**Borneo RANAU** 1.40, äusserst empfehlenswert, ff. Qualität, sicher schneeweisser Brand. **B. T. E.**, erste Länge, schöne braune Farben, pro Pfd. 3.20. **Havanna, Umblatt und Einlage**, 1.60, ff. Qualität 2, Umblatt und Decke 3 bis 4. **Vuelta** 3, 5, 8, 10.  
**Brasil** ca. 30 verschiedene Marken u. Sortierungen; ebenso **Mexiko, Seedleaf, Domingo, Carmen, Baraguah, Java u. Jara-Cuba** in jed. Preislage.

## Hengfoss & Maak

Hauptgeschäft:

Ottensen, Wismarstr. 28.

Detail-Verkaufsstellen: Hamburg, Schweinemarkt 27. Altona, Große Freiheit 22.

# Brandt & Sohn, Bremen

empfehlen als äusserst preiswert

**Sumatra, Decker**, 120, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 270, 280, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Sumatra, Umblatt**, 90, 100, 110, 120, 125 Pfg. — **Java, Umblatt**, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfg. — **Java, Einlage**, 75, 80, 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Decker**, 250, 300, 350 Pfg. — **Havanna** 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — **Brasil, Decker**, 130, 150, 180, 200 Pfg. — **Brasil, Umblatt und Einlage**, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 Pfg. — **Carmen, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Domingo, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt**, 80, 85, 90, 100 Pfg. — **Losgut, gemischte Original-Tabake**, 80, 85 Pfg. Ferner empfehlen deutsche Tabake, prima Ware. — **Elsässer Rebut** 80 und 85 Pfg. — **Bühlertaler, Umblatt**, 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. Versand unter Nachnahme.

Kredit nach Uebereinkunft. Kredit nach Uebereinkunft.

# Rohtabak-Versand!

Versende von 9 Pfund an fracht- und portofrei, verzollt gegen Nachnahme:

Sumatra	per Pfd. 1.00—4.00	St. Felix-Brasil	per Pfd. 0.85—2.40
Java	" " 0.90—2.50	do. geschnitten	" " 0.90—1.10
Havanna	" " 1.30—7.00	Seedleaf	" " 0.90—1.30
Mexiko	" " 1.30—4.00	Domingo	" " 0.70—1.30
Jara Cuba	" " 2.00—3.50	Carmen	" " 0.85—1.50

fowie alle sonstigen gangbaren Sorten zu bekannt billigsten Preisen.

Preisliste gratis und franko. Preisliste gratis und franko.

## Adolph Hirsch

Altona bei Hamburg.

# Billigste Preise. Rohtabak Reelle Bedienung.

für Detailverkauf und Postversand:  
**Filiale Berlin N. 31, Brunnenstr. 152.**

**Sumatra** in allen Sortierungen, Farben und Preislagen.  
**Java**, sehr große Auswahl, von 85—250 Pfg.  
**Brasil** von 100—275 Pfg.; alte, abgelagerte Ware.  
**Carmen**, Einlage, Aufarbeiter und reines Umblatt von 80—130 Pfg.  
**Domingo**, nur gute, gesunde Ware, von 90—125 Pfg.  
**Mexiko, Havanna, Märker, Pfälzer, Rebut.**

## Max Otto

Hauptgeschäft und Engros-Verkauf:  
Berlin NO. 43, Neue Königstr. 6.

# Von neuen Einkäufen

empfehle ganz besonders:

**Sumatra, Decker**, feines Deli-Gewächs, 3. Länge Vollblatt, sehr breit blattig, braune Farbe, tabelloser Brand, 110 Pfg.; ferner eine 1. Länge Vollblatt, mittelhell, welche unter Garantie mit 1/2 Pfund best, für 190 Pfg.; außerdem meine bekanntesten Sorten in heller Farbe für 150, 160, 190, 200, 220, 250, 275, 300 Pfg., edle, helle Gewächse 350, 400 Pfg.; mittelbraun 110, 120, 150, 180, 200 Pfg.; **dunkel (Brasil-Farben)**, schneeweisser Brand, 180 Pfg. — **Sumatra, Umblatt**, 90, 100, 110, 120 Pfg. — **Vorstenland, Decker**, 140, 160, 180, 200 Pfg. — **Mexiko, Decker**, großblättrig, 130, 240, 300 Pfg. — **Havanna, Decker**, feine Mittelfarben, ganzes, volles Blatt, tabelloser Brand, 450 Pfg.; **Einlage** 110, 120, 150, 200 Pfg. — **Domingo, Umblatt** FF, 90 Pfg. — **Carmen, Umblatt** 80 Pfg., prima 100 Pfg. — **Seedleaf**, 22 Riffen, feines, am Blatt brennendes Umblatt, 75, 80, 85, 90 Pfg. — **Java**, 24 Ballen, feines, leicht brennendes Umblatt, 90 Pfg. — **St. Felix-Brasil**, 33 Ballen, reines Umblatt, Cruz-Gewächs, 90 Pfg. — **Brasil, Einlage** 65, 70 Pfg.; **Umblatt u. Einlage** 80, 85 Pfg.; **Umblatt** 90, 100 Pfg. — **Borneo, Decker**, feht sofort schneeweiss an, ist zart, zugeht und sehr beständig, 150 Pfg.  
**Losgut** in vorzüglicher Mischung, meist Umblatt, 75 Pfg.

Preise per Pfund verzollt. Versand unter Nachnahme.

## J. H. Koopmann, Bremen.

Fernsprecher 3946. Neustadtwall 36. Fernsprecher 3946

# En gros. Billige Rohtabake! En detail.

Gegen Nachn. verz.: Sumatra Deckblatt 130-425 s, Brasil 188-280 s, Java 90-380 s, Domingo, Seedleaf, Carmen 84-125 s, Los-Gut, rein amerif., ferngesund (Aufarbeiter!) 80 s. Rohtabakhandlung, Bremen, Neustadtbahnhof 15.

**Rasiermesser** von unerreichter Güte und Schnitfähigkeit empfiehlt Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Föche b. Solingen.



Nur bei mir zu haben.  
Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25  
Kronen-Silber-Stahl M. 2.25  
Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert. Strohriemen M. 1.— bis M. 1.50.  
Rasierpinsel, Rasierschalen a. M. —.50, Gelabzstein M. 2.50, Schirmrasse M. —.30, Rasierseife M. —.25, Rasier-Garnitur complet in f. Etui M. 8.—.  
Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und umsonst.

# Jeder!

fordere sich sofort unsere neue Preisliste 22, muß unbedingt Jeder lesen. Enthält sämtliche Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die Cigarrenfabrikation!

Zufendung erfolgt kostenlos sofort! Größtes Cigarren-Wickelformenlager Deutschlands.

Jedes Façon stets am Lager. Preis der Formen: Originalfabrikpreis!

## Größtes Rohtabak-Lager!

Deutsche sowie amerikanische Tabake! Unstreitig erstes u. größtes Fabrik- und Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utenfilien-Branche. Jeder vergleiche unsere Preise mit anderen Preisen! Unstreitig ohne Konkurrenz! Besonders zu empfehlen:

**Sumatra Umblatt**, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.05 Mk.

**Sumatra Umblatt, viel Decken** enthaltend, per Pfund verz. 1.30 Mk.

**Sumatra Stuckblatt**, leicht deckend, schneeweisser Brand, mittel und helle feine Farben, per Pfd. verz. 2.25 Mk.

**Sumatra, 2. Länge, Vollblatt**, hochfeine helle Farben, schneeweisser Brand, per Pfund verzollt 3.10 Mk.

**Gute Ufermärker Einlage** à 70 Pfg. per 1/2 Kilo.

Außerdem ca. 60 verschiedene Muster Sumatras.

Kreditgewährung nach Uebereinkunft. Jeder fordere sofort Preisliste 22 ein.

## L. Cohn & Co., Berlin N.

Brunnenstrasse 24.

Fernsprecher: Amt 3, Nr. 513

Telegramm-Adresse: Formenoohn Berlin.

# E. Brinkmeier Bremen.

## Sumatra

Deli: Hochfeine, zarte 1. Vollblattlänge, ganz hell, ideal in Brand und Geschmack . . . Pfd. 365 s

Deli: Edle, zarte 2. Vollblattlänge, hell . . . Pfd. 250 s

Deli: Edle 2. breite Vollblattlänge, hellbraun . . . Pfd. 230 s

Deli: Feine 1. breite Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 200 s

Deli: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 175 s

Deli: Schöne 2. Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 150 s

## Vorstenlanden

1. Länge, Vollblatt, Ia. Decker Pfd. 140 s

## Java

Ia. Besockt-Einlage mit Umbl. Pfd. 85 s

Ia. reines Umblatt . . . Pfd. 110 s

## Felix-Brasil

Große, gebockte, sehr blattige Einlage . . . Pfd. 90 s

Hochfeiner Decker, prima Brand und Geschmack . . . Pfd. 200 s

Feiner Cruz d'Almas, Umblatt und Einlage . . . Pfd. 115 s

## Seedleaf, enorm preiswert

Hochfeines Umblatt . . . Pfd. 100 s

Umblatt und Einlage . . . Pfd. 85 s

## Domingo

Hochf. Mokka-Gewächs, FF Pfd. 100 s

## Carmen, spottbillig

Hochfeines Umblatt Pfd. 90 und 100 s

Umblatt mit Einlage . . . Pfd. 80 s

## Mexiko

Hochfeiner dunkler Decker . Pfd. 250 s

## Losgut, besonders preiswert

Aufarbeiter, enorm blattig, rein amerikanisch, ferngesund . Pfd. 75 s

Preise verstehen sich verzollt. Postkoll gegen Nachnahme.

Jeder Versuch führt zur dauernden Verbindung, wie der stetig wachsende Kundenkreis beweist. Umtausch anstandslos, daher kein Risiko.

## E. Brinkmeier, Bremen.

# C. Strohmann

Bremen, Tannenstr. 36

empfehle alle Sorten

## Roh-Tabake.

**Sumatra** in allen Längen u. Farben, tabelloser Brand, per Pfund 120, 150, 175, 200, 250, 300, 350, 450 s.

**Havanna** 250, 300, 450, 600 s.

**St. Felix-Brasil** 90, 100, 120, 150, 200 s.

**Mexiko** 150, 180, 200, 300 s.

**Vorstenlanden** 150, 180, 220 s.

**Java** 90, 100, 110, 120, 150, 180 s.

**Seedleaf** 90, 95, 100, 120 s.

**Domingo** 80, 85, 95, 100, 110 s.

**Carmen** 80, 85, 95 s.

Amerikanisches, gesundes, blattiges **Losblatt** 75, 80, 85 s.

Für tadellosen Brand wird garantiert. Preise sind verzollt unter Nachnahme. Zahlungen nach Uebereinkunft.

## Sumatra-Deli-Deckblatt

mittelfarbig, hervorragend brennend, große Deckkraft, à 350 Pfg., empfiehlt S. Hammerstein Filiale Rohtabak-Detail-Geschäft Berlin N., Brunnenstrasse 183.

# Achtung, Freiberg!

Freitag, den 20. November

# Familien-Abend

bestehend in Gesangskonzert, humoristischen Vortragen und Ball im Gasthof Friedeburg.

Anfang 8 Uhr.

Die geehrten Mitglieder nebst ihren Angehörigen werden gebeten, unser erstes Vergnügen durch recht zahlreiche Beteiligung zu unterstützen.

Karten sind bei den Fabrik- und Hauskassierern zu haben.

Das Komitee.

# Rohtabak! Rohtabak!

## F. A. Gröschner Nachf., Delitzsch

(gegründet 1871)

offertiert nur originale, garantiert gesunde Tabake in allen Preislagen.

# Brandt & Sohn, Bremen.

Wir faufien besonders preiswert und offerieren:

45 Ballen Deli-Kultur Ma/3/A2 . . . per 1/2 kg 1.60 Mk. verzollt

28 Ballen NLBT. Co/SDI Ranan . . . per 1/2 kg 1.80 Mk. verzollt

Schneeweisser Brand. Deckkraft unter 2 Pfd.

# Daniel Eickhoff Bremen 4.

## Sumatra.

3. Vollblattlänge, braun . . . 130 s

3. Vollblattlänge, hellbraun . . . 150 s

2. Vollblattlänge, braun . . . 200 s

2. Vollblattlänge, hellbraun Ia. Ia. . . 220 s

1. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 250 s

2. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 350 s

Sämtliche Sumatras brennen unter Garantie tadellos schneeweiss.

## Vorstenlanden.

Hochfeiner Decker Ia. Ia. . . 150 s

## Java.

Umblatt mit Einlage . . . 85 s

Reines, hochfeines Umblatt . . . 110 s

## Felix-Brasil.

Große gebockte Einlage . . . 80 s

Umblatt Ia. Ia. . . 115 s

Feinstes Deckblatt . . . 180 s

## Havanna.

Einlage, hochfeine Qualität 125, 140 s

## Carmen.

Reines, hochfeines Umblatt . . . 85 s

## Seedleaf.

Reines Umblatt . . . 90 s

Umblatt mit Einlage . . . 80 s

## Domingo.

Reines Umblatt F . . . 85 s

## Losgut.

Sehr beliebt. — Großer Umsatz.

Gar. rein amerikanisch . . . 70 s

Gar. rein amerikanisch, Umblatt . . . 75 s

Gar. rein amerikanisch, viel Felix enthaltend . . . 80 s

Preise verzollt per Pfund geg. Nachnahme.

Da ev. anstandslos Zurückn., kein Risiko. Ziel bei Aufgabe guter Referenzen oder längerer Geschäftsverbindung nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt positio zur Nachbestellung.

## Daniel Eickhoff, Bremen 4.

# Alle Roh-Tabake

in grösster Auswahl, billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität!

## Sämtliche Utenfilien z. Cigarrenfabrikation.

Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.

## Heinrich Franck

Berlin N., Brunnenstr. 185.

Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

# Rohtabak!

Grösste Auswahl und billigste Preise! Garantiert flotter und sicherer Brand!

## Filialen in Berlin

im Norden: Brunnenstrasse 25

im Osten: Koppenstrasse 9

im Südost: Kottbuser Strasse 2.

## Filiale in Sachsen

Chemnitz: Brückenstrasse 19.

## Filiale in Schlesien

Ratibor: Jungferstrasse 11.

# Emil Berstorff

Berlin C. 2

Kaiser-Wilhelm-Strasse 39.

# Achtung, Kollegen!

Rohtabak-Verkauf

## Adolph Buhl

Berlin N.

181 Brunnenstrasse 181

Versand nur unter Nachnahme.

# H. Edling, Bremen

grösstes Tabak-Detail-Geschäft

empfehle

**Sumatra Decker** à 110, 120, 130, 140, 150, 160, 180, 190, 200, 210, 220, 240, 250, 260, 280, 300, 320, 350 s.

**Sumatra Umblatt** à 90, 95, 100, 110, 120 s.

**Java Decker** à 140, 150, 170, 180, 200 s.

**Java Umblatt** à 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130 s, Einlage 75, 80, 85, 90 s.

**Brasil Decker** à 130, 140, 150, 170 s.

**Brasil Einlage u. Umblatt** à 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 s.

**Jara u. Cuba** à 100, 110, 120, 130 s.

**Havanna** à 110, 120, 150, 200, 250, 300, 450 s.

**Mexiko** à 110, 220, 260 s.

**Seedleaf Umblatt** à 75, 80, 90, 100 s.

**Domingo Umblatt** à 75, 80, 85, 90, 100 s, lösen à 70 s.

**Carmen Umblatt** à 75, 80, 85, 90, 100, 110 s, lösen à 70 s.

**Losgut, Einlage u. Umblatt**, 70, 75 s.

**Gemischte Original-Tabake** 80 s.

Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

## Zum Gedächtnis Franz Hofmanns.

Unser Franz — anders hörte man seinen Namen in seinem Wahlkreise, dem 22. sächsischen (Reichenbach-Nirchbach) selten aussprechen — ist zu früh für die Seinen, seine Freunde und seine Partei gestorben. Der herzliche Ausdruck in jener Benennung läßt durchblicken, welche große Popularität sich unser Freund erwarb. Aber nicht nur in seinem Wahlkreise, in ganz Sachsen war die „Loche“, wie ihn seines lockigen Hauptes wegen scherzweise seit Jahrzehnten die Leipziger Freunde benannten, beliebt; überall gewann er sich durch die Lauterkeit seines Charakters, durch seine Herzlichkeit und Geselligkeit Freunde, und selbst unsere Gegner mußten sein joviales Wesen neben seiner Ueberzeugungsstärke anerkennen.

Franz Hofmann, am 26. Februar 1852 geboren, stammt aus einer Proletarierfamilie in Stötteritz bei Leipzig. In seiner Wiege ist ihm nichts von Glück und Sorglosigkeit des Lebens gesungen worden. In harter Fron mußten die Eltern für die Ernährung ihrer zahlreichen Familie sorgen. Und wie die Not die Erziehung ungezählter Arbeiterkinder beeinträchtigt, das mußte auch er als Kind erfahren. Frühzeitig mußte er sich in Joch der Lohnarbeit spannen lassen, als Abripper, dann als Wickelmacher in Kinderjahren „sein Brot verdienen“ helfen. Was lag näher, als das er in dem Beruf weiter arbeitete, dem er als Kind dienstbar gemacht wurde? Stötteritz behauptete damals die meisten Zigarrenmacher der früher sehr starken Leipziger Zigarrenindustrie.

Die sehr primitive Volksschule des Orts konnte natürlich keinen Gelehrten aus unserm Franz machen, sie gab ihm nur, was die herrschende Klasse für einen Arbeiter für genügend hält, obgleich die Stötteritzer Arbeiterklasse sehr lebhaft für die Hebung der Schule wirkte. Alles, was „unser Franz“ zu seiner späteren agitatorischen Wirksamkeit brachte, mußte er — mit den Mängeln der Schul-erziehung ringend — später mit vieler Mühe sich selbstbildend zu eigen machen.

Kaum der Schule entwachsen, wurde er Zigarrenmacher und als solcher ein selbständiger Arbeiter, d. h. er war nicht an jahrelange Lehrzeit gebunden. Als solcher trat er bald — bereits im Jahre 1868 — der im Jahre 1865 gegründeten Gewerkschaft der Zigarrenarbeiter, dem Allgemeinen Deutschen Zigarrenarbeiterverein als Mitglied bei und ging nicht lange danach „in die Fremde“. Längere Zeit arbeitete er in Braunschweig, kehrte aber später nach Leipzig zurück, wo er dann auch der politischen Arbeiterorganisation beitrug.

Die Arbeiterpartei war leider infolge innerer Streitigkeiten zerrissen und auch in Leipzig, wo ihre Wiege gestanden, hatte die Zerplitterung, trotzdem hier der Haupt- und Hauptsitz der sozialdemokratischen Partei (Eisenacher Programm) war, die Arbeiter getrennt. Es bestand neben der Mitgliedschaft der Sozialdemokratischen Partei auch eine solche des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins. Beide befanden sich heftig, in beiden waren die Zigarrenarbeiter stark vertreten, der politische Streit übertrug sich aus den politischen Organisationen natürlich auch auf die Gewerkschaft der Tabakarbeiter, die stark zurückging. Die Abtrünnigen gründeten einen Lokalverein.

Aber gerade in Leipzig trugen die Zigarrenarbeiter viel zur Beilegung des Streites bei. Hier tagte im Jahre 1872 ein Zigarrenarbeiter-Kongreß, auf dem die Lokalverbände zuerst wohl für einen föderativen Ausbau der Lokalvereine wirkten, aber dann sich mit den Anhängern des Zentralverbandes einigten. Der Kongreß beschloß die Wiedervereinigung aller Zigarrenarbeiter im Zentralverbande, ungeachtet der politischen Streitigkeiten, die man

von dem Verbands fernhalten gelobte. Das war ein nicht zu unterschätzender Schritt zu Gunsten der Einigung der politischen Organisationen.

So vereint, unternahmen die Leipziger Zigarrenarbeiter eine lebhaft agitatorische Bewegung für den Verband, in der „unser Franz“ als Zwanzigjähriger neben andern als Referent auftrat. Schon damals war er unter seinen Kollegen sehr beliebt.

Später nahm er an den Diskussionen in der politischen Organisation teil und wurde oft als Versammlungsleiter berufen; das machte ihn immer weiteren Kreisen bekannt.

Dann kam das Sozialistengesetz. Es setzte nicht nur alle Arbeiterorganisationen hinweg, sondern unterbrach auch jäh die Entwicklung so mancher angehenden Volks-tribunen. Aber es erzeugte zugleich wider den Willen seiner Väter neue agitatorische Kräfte für die verfolgte Partei. Und es waren nicht die schlechtesten Genossen, die in jenen schweren Zeiten für die Partei eintraten. „Unser Franz“ war der Unentwegten einer.

Im Jahre 1880 wurde der „Kleine Belagerungsstaat“ über Leipzig und Umgegend verhängt und viele Genossen ausgewiesen. Um die Ausweisung zu verhindern, mußte so gräulich wie möglich für die Partei agitiert werden.

Franz Hofmann zog sich nicht zurück, aber gleich andern verhielt er sich sehr vorsichtig. Und doch war er überall dabei, wo für die Partei Kräfte gebraucht wurden. Endlich ereilte auch ihn 1886 die Ausweisung. Er siedelte nach Chemnitz über und gründete sich dort ein selbständiges Geschäft als Zigarrenfabrikant.

Durch die Ausweisung wurde er landbekannt. Nun berief man ihn an vielen Orten als Referent für damals bereits wieder ziemlich zahlreich stattfindende Versammlungen. Wie manchen andern trug auch ihn das Sozialistengesetz empor. Er war noch kein Jahr in Chemnitz, da übertrug man ihm zur Reichstagswahl 1887 die Kandidatur im 10. sächsischen Wahlkreise (Döbeln-Waldheim); er wurde jedoch nicht gewählt, wie überhaupt in dieser Wahl kein einziger sozialdemokratischer Abgeordneter in Sachsen gewählt wurde.

Für die Reichstagswahlen des Jahres 1890 übertrug ihm der 22. sächsische Wahlkreis die Kandidatur; aber auch diesmal wurde er noch nicht gewählt, erst als infolge der Beförderung des bisherigen Abgeordneten, Landgerichts-Direktors Kurz, im Jahre 1892 eine Nachwahl sich notwendig machte, trug er den Sieg davon. Bis zu seinem Tode hat Franz Hofmann dann diesen Kreis als Abgeordneter vertreten.

Das war jedoch nicht das einzige Ehrenamt, das ihm übertragen wurde. Immer beliebter war er geworden, und so übertrug man ihm auch im Jahre 1895 eine Kandidatur im 31. ländlichen Landtags-Wahlkreise (Chemnitz und Limbach-Land), wo er an Stelle des früheren sozialdemokratischen Abgeordneten Otto gewählt wurde. 1901 wurde Hofmann unter dem Dreiklassen-Wahlgesetz aber nicht wieder in den Landtag gewählt.

Ferner hatte ihn die Chemnitzer Arbeiterpartei, die mit Liebe und Verehrung an ihm hing, mehrfach als Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen aufgestellt. So war er überall tätig und leistete der Partei mit allen seinen Kräften und in edler Uneigennützigkeit große Dienste.

Selbstverständlich ist er auch bis zu seinem Tode Mitglied der Tabakarbeiter-Gewerkschaft geblieben.

Beinahe wäre „unser Franz“ in früheren Jahren in eine andre Laufbahn gedrängt worden. In Sängerkund und Theaterkreisen war man auf seine großartige Stimmbegabung aufmerksam geworden. Das brachte ihm den

Antrag ein, sich der Sängerkundbahn zu widmen. Er ging auch darauf ein und wurde unter Protektion im Gesang ausgebildet. Während dieser Ausbildung aber drang man mehr und mehr in ihn, der Sozialdemokratie zu entsagen. Mit Stolz erzählte er seinen Freunden, wie er dies An-sinnen rundweg zurückgewiesen habe. Der Professor, der ihn ausbildete, widerstand zunächst dem Drängen von re-aktionärer Seite, gab „unserm Franz“ aber nach und nach zu verstehen, wie schwer es ihm werde, noch länger Widerstand zu leisten. Und als dann der Professor selbst in ihn drang, doch diesen Schritt zu tun, gab Hofmann die Aus-sicht auf eine Künstlerlaufbahn auf — er blieb seiner Ueberzeugung und der Partei treu.

Viele Parteigenossen haben oft mit großem Vergnügen bei gefelligen Zusammenkünften seinen gesanglichen Vor-trägen gelauscht und mehrfach hat er auf Parteitagskom-mercen durch Solovorträge das gesellige Beisammensein verschönt. Nun ruht der Sänger! —

Trugen die politischen Verhältnisse ihn immer höher und höher, so blieb doch im letzten Jahrzehnt seines Lebens das Unglück seiner Familie nicht fern. Sein treues Weib half ihm in ebenso fester Gesinnungstreue alles tragen und überwinden, aber eine langjährige Krankheit der einzigen Tochter machte den Eltern schwere Sorgen. Als hier eine Wendung zum Besseren eintrat, erfasste unsern Franz selbst eine tödliche Krankheit. Diabetis zerrüttete den sonst so robusten Körper unfres Freundes. Jahr um Jahr suchte er Hilfe in Karlsbad und ging vor wenigen Monaten mit der Zusage aus der Karlsbader Kur nach Hause, das Uebel zurückgedrängt zu haben — jetzt hat es ihn gefaßt.

Außerdem litt er an dem komplizierten Bruch eines Beines, den er sich in seiner Hilfsbereitschaft, als er eine Frau von einem Unfall beim Absteigen von einem Straßenbahnwagen behüten wollte, zugezogen hatte.

Beinahe wäre er auch früher bei einer Agitationstour in seinem Wahlkreise ums Leben gekommen. In einem offenen Wagen fuhr er mit einigen Parteifreunden nach einer Versammlung nachts nach einem andern Ort, als die Pferde scheuten, die Bremse versagte und der Wagen die schiffige Bergstraße hinunterstürzte, endlich kippte und zerstückelte und die Insassen in Todesgefahr brachte. Alle trugen schwere Kontusionen davon, auch Franz Hofmann, der Kandidat und Agitator. Einer der Unglücklichen büßte dabei das Leben ein, Hofmann und die andern aber kamen knapp mit dem Leben davon.

Nun hat ihn der Tod — nur zu früh — dahingerafft. Ein aufrichtiger Freund, ein treuer Genosse, ein un-erschrockener Mitstreiter ist uns entrissen worden. Es schmerzt tief, einen solchen Mann verloren zu haben, dessen frühere Rüstigkeit ein Vierteljahrhundert nicht geschwächt hätte, wie es die schleichende, tödliche Krankheit getan.

Franz Hofmann war in den Kämpfen der Partei er-probt. Das Glück seines Lebens fand er hauptsächlich darin, die Partei in ihrer Größe zu sehen nach all den schweren inneren Kämpfen im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens und nach der Ueberwindung des Sozialisten-gesetzes, wozu er selbst mit allen seinen Kräften be-getragen hat.

Ehre ihm, der in seiner Treue und Charakterreinheit seinen Freunden ein Vorbild war, und die seiner so wenig vergessen werden wie unser früher dahingegangener Mit-kämpfer aus schwerer Zeit. Unser Franz verdient unsere Liebe und Verehrung über das Grab hinaus. Wir werden sie ihm bewahren!

## Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft!

Ein heißer Kampf zwischen Arbeit und Kapital tobt inner-halb der Mauern der Stadt Crimmitschau. 8000 Textilarbeiter ringen verzweifelt gegen eine Handvoll reicher Kapitalisten um den Zehnstundentag. Elf lange Wochen standen diese Textil-proletarier mit kargen Unterstützungen von 4, 6 und 8 Mk. pro Woche, stets trotzend den Lockungen der Unternehmer, Schulter an Schulter gegen ein brutal kämpfendes Unternehmern-um. Mit allen Mitteln arbeitet der Feind. Alle Mächte haben sich vereinigt gegen die um Besserung ihrer Lebenslage kämpfenden Textilarbeiter. Vom ersten Tage des Kampfes an wurden die Arbeiter schikaniert.

Ihre Versammlungen wurden aufgelöst! Ihre Streit-posten ins Gefängnis geschleppt! Die Arbeiter aber standen fest!

Durch nichts ließen sie sich provozieren. Sie blieben ruhig und kämpften. Das Unternehmertum machte Geldangebote. Jedem Arbeitswilligen wurden 60 bis 100 Mk. Gratifikation geboten, wenn er anfangs zu arbeiten. Agenten der Unter-nehmer mußten jeden einzelnen Arbeiter aussuchen.

Nichts wollte fruchten! Die Arbeiter blieben treu dem Kampfe um den Zehnstundentag! Es gab keine Arbeits-willigen!

Die Crimmitschauer Arbeiterschaft ist im Kampfe gestählt, sie hat unzählige wirtschaftliche Kämpfe hinter sich; Crimmitschau ist die historische Stätte der Lohnkämpfe innerhalb der Textil-industrie Deutschlands überhaupt. Diese Kämpfe- und opfer-reuende Arbeiterschaft darf nicht unterliegen wegen Mangel an Mitteln! Deshalb: Arbeiter Deutschlands, unterstützt finanziell die Crimmitschauer Preisfechter um den Zehnstundentag. Ver-geht nicht, was Crimmitschau seither geopfert hat für die Ar-beiterbewegung Deutschlands. Wo immer Proletarier im Kampfe gestanden, da hat Crimmitschau reichlich gespendet. Mögen Deutschlands organisierte Arbeiter dessen eingedenk sein und beweisen, daß das Wort Solidarität kein leeres ist.

Werbet, agitiert, spendet für die kämpfenden Arbeiter Crimmitschaus!

Gelder sind zu senden an Georg Treue, Berlin O., Kronprinzenstraße 7.

Das Gewerkschaftskartell zu Crimmitschau.

Karl Köhler, Vorsitzender.

Die Lohnkommission der kämpfenden Textilarbeiter.

Max Schiller, Vorsitzender.

## Zigarrenpackungen.

Die deutsche Zigarrenindustrie, die Tausende Arbeiter beschäftigt, hat sich noch außerdem eine Anzahl anderer In-dustrien dienstbar gemacht, die entweder ausschließlich oder zum größten Teil ihre Fabrikate für die Zigarrenindustrie herstellen. Es gibt sehr viele große Tischlereien, deren ganze Tätigkeit sich auf die Anfertigung von Zigarrenkisten erstreckt. Etwa 20 bedeutende lithographische Anstalten in Deutschland fabrizieren nur Etiketts zum Bekleben der Zigarrenkisten und passen sich natürlich, um guten Absatz für ihre Fabrikate zu finden, ganz dem Geschmack oder den Wünschen der Zigarrenfabrikanten an.

Betrachten wir uns einmal eine derartige Zigarrenkisten-beklebung. Dieselbe besteht im allgemeinen aus vier Teilen: dem Deckbild, welches auf der Innenseite des Deckels be-festigt wird, dem sogenannten Aufleger, welcher unmittelbar auf die Zigarren zu liegen kommt, dem großen Außen-etikett, gewöhnlich eine Verkleinerung oder einen Teil des Deckbilds darstellend, und dem kleinen Schlussetikett. Das Außenetikett und das Schlussetikett verschließen die Zigarrenkiste. Diese Etiketts waren früher gewöhnlich mit einem auf die Güte des Fabrikats bezüglichen spanischen Text in schwarzer oder rotbrauner Schrift versehen, manchmal war darauf wohl auch eine allegorische Figur vorhanden. Aber der Geschmack der Deutschen hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr verfeinert; nicht allein das Praktische oder das Gute gibt den Ausschlag, sondern man verlangt alle Gebrauchs- oder Genußgegenstände in einer äußerlich an-sprechenden, ja künstlerisch schönen Form. Natürlich wollen auch die deutschen Zigarrenfabrikanten der herrschenden

Geschmacksrichtung Rechnung tragen. Sie suchten daher den Eindruck, den die Zigarre auf das Auge macht, in zweierlei Form zu heben. Erstens fabrizierten sie nicht mehr wie ehemals ganz gleichmäßig gewidelte Zigarren, sondern stellten auch Fassons mit spitzem oder rundem Kopf oder Ende her. Zweitens aber benutzten sie zum Bekleben der Zigarrenkisten, dem Beispiel der Havanaer Fabrikanten folgend, bunte Etiketts. Aber welche böse Geschmacksverirrung brach sich hier Bahn! Ein Lithograph suchte den andern zu über-trumpfen, indem er die Etiketts mit Gold überlud; dabei mußten die Medaillen, die das Etikett förmlich erdrückten, sowie einzelne Figuren in geprägtem Druck hergestellt sein, um die Gunst der Zigarrenfabrikanten zu finden. Und fragt man den einzelnen Zigarrenfabrikanten, weshalb er sich denn solche geschmacklose Druckfaden für teures Geld auf-hallen läßt, so erhält man stereotyp die Antwort: „Ich finde das Etikett selbst nicht schön, aber meine Kunden ver-langen diese echten Packungen.“ Wir aber müssen darauf entgegnen: Hat der Detaillist denn früher den Buntdruck verlangt, hat nicht etwa der Zigarrenfabrikant selbst zur Abänderung des alten Schwarzdrucketiketts die Initiative gegeben? Und sollte nicht auch heute noch der Fabrikant dem Händler gegenüber so viel Autorität haben, um dem Schönen zum Sieg zu verhelfen? Hat doch auch das mo-derne, individuelle Plakat selbst in der Tabakindustrie das alte Plakat, welches gewöhnlich für hunderterlei Branchen erhalten mußte, verdrängt! Welcher deutsche Fabrikant möchte sich heute noch ein Plakat à la Henry Clay oder Upman bestellen? Daher mögen fortan die Zigarren-fabrikanten von den lithographischen Anstalten einfache, aber künstlerisch schöne Etiketts fordern, und zwar sollte jeder Fabrikant seine eignen Packungen führen. Und die lithographischen Anstalten sollten nicht mehr Massengut fabrizieren, sondern nur auf ihre Muster hin, in wenig Farben, ohne Gold und ohne Prägung hergestellte Eigen-tumspackungen anfertigen. Derartige künstlerisch ausge-führte und trotzdem billige Packungen werden sich sicher bald die Gunst der Konsumenten erringen.

Diesen Ausführungen, die wir der Zigarre entnehmen, möchten wir hinzufügen, daß die teuren Neffampackungen auch nachteilig für die Zigarrenarbeiter sind. Jemandem fucht der Fabrikant die Kosten dafür wieder herauszufinden. Am ehesten wird er das am Arbeitslohn versuchen. Es geschieht eben in der kapitalistischen Produktionsweise nichts, was nicht auf Kosten der Arbeiter dem Kapitalisten Erfolg und Gewinn verspricht. Darum wird auch die Anregung der Zigarre ohne Erfolg bleiben; man wird der Neffame weiter frönen und sich nötigenfalls an den Arbeitern schadlos halten.

## Gewerkschaftliches.

**Bremen.** Die Sperre über die Fabrik Waagner, auf der Ave 13, wird hiermit für aufgehoben erklärt, da die Forderung der Arbeiter bewilligt wurde.

**Bischofsweierda.** Bei der Firma C. Lange sind Differenzen ausgebrochen. Bezug ist fernzuhalten.

**Dahme.** Achtung! In der Firma Gustav Loose, Inhaber Karl Loose, sind Lohndifferenzen entstanden. Die Kollegen wollen dies beachten. Zahlstelle Dahme.

**Frankfurt a. M.** Der Bezug nach hier ist fernzuhalten, besonders für Cigaretten-Arbeiter. Arbeitsnachweis bei W. Frey, Breulsweg 3. Z. A.: Der Bevollmächtigte.

**In Gemmingen bei Eppingen (Baden)** sind Differenzen ausgebrochen; die reisenden Kollegen bitten wir, davon Notiz zu nehmen.

**Geldern.** Wegen sehr schlechten Materials wird hiermit über die Firma Wilhelm Hagedorn die Sperre verhängt. Bezug ist strengstens fern zu halten. Z. A.: Der Bevollmächtigte.

**Hannover.** Achtung, Zigarettenarbeiter! Der Bezug nach hier ist fern zu halten. Die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich Zigarettenarbeiter befinden, wollen dieselben aufmerksam machen. Z. A.: Der Bevollmächtigte.

**Herzberg a. Sarz.** Wegen Differenzen ist über die Fabrik von Sprehn u. Guhl die Sperre verhängt; es wird gebeten, den Bezug fernzuhalten. Sämtliche Arbeiter sind ausgesperrt. Z. A.: Der Bevollmächtigte.

**Höbau.** Bei der Firma Karl Lässig ist ein Ausstand ausgebrochen. Maßregelung und Lohnabzug ist die Ursache. Bezug ist strengstens fernzuhalten. Z. A.: Der Bevollmächtigte.

**Neustadt (Oberschlesien).** Bezug ist nach Neustadt (Oberschlesien) streng fernzuhalten, da bei der Firma Runge, Inhaber Paul Reimann, die Arbeiter in den Ausstand getreten sind. Näherer Bericht folgt. Der Bevollmächtigte.

**Derlinghausen.** Bei den Firmen Reuter und Wäpser bestehen Lohndifferenzen.

**Derlinghausen.** Wegen Lohndifferenzen ist die Sperre bis auf weiteres verhängt. Das Umschauen in den Fabriken ist strengstens untersagt.

**Rehna i. M.** Der Bezug nach hier ist wegen Lohndifferenzen bei Alms fernzuhalten. Z. A.: Der Bevollmächtigte.

**Schönlanke.** Da noch einige Gemaßregelungen am Orte sind, ist die Sperre auf weiteres über Schönlanke verhängt.

**Anschluß an die Generalkommission.** Die Urabstimmung im Allgemeinen deutschen Gärtnerverein über den Anschluß an die Generalkommission hat fast eine Zweidrittel-Majorität für den Anschluß ergeben. Damit ist wieder ein Schritt zur Vereinheitlichung der deutschen Gewerkschaftsbewegung getan.

**Vereinbarungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern der Berliner Holzindustrie in Vorbereitung.** Kürzlich fand eine gemeinsame Sitzung von Vertretern des Holzarbeiterverbandes und solchen der Tischlerinnung und der Freien Vereinigung Berliner Holzindustrieller statt. Zweck der Sitzung war: Schaffung einer Kommission zur Schlichtung von beruflichen Streitigkeiten zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Beschlossen wurde, eine zu gleichen Teilen aus Arbeitern und Arbeitgebern zusammengesetzte Vorbereitungs-Kommission zu wählen, die im Laufe der nächsten Zeit alle Details für die zukünftige Tätigkeit der Schlichtungskommission auszuarbeiten hat.

**Der Hauptvorstand des christlichen Gewerkschafts der Heimarbeiterinnen für Kleider- und Wäschekonfektion und verwandte Berufe geht mit dem Plane um, einen Gewerkschaftsverein der Heimarbeiterinnen verschiedener Berufe ins Leben zu rufen, weil häufig Aufnahmeversuche von Heimarbeiterinnen anderer Branchen einlaufen, die dann nicht berücksichtigt werden können. Die christlichen Gewerkschaften haben für die Agitation unter diesen noch unorganisierten Heimarbeiterinnen die Summe von 500 Mk. zur Verfügung gestellt.**

**Bekämpfung der Eisenbahner-Organisation.** Die Frankfurter Zeitung meldet aus Darmstadt: Seit acht Tagen finden hier auf der Eisenbahn-Betriebsinspektion II (ehem. Hess. Ludwigsbahn) täglich Vernehmungen von Arbeitern der Betriebswerkstätte statt, die auch schon zur Kündigung zahlreicher Arbeiter geführt haben. Den Anlaß zu diesem hochnotpeinlichen Verfahren bot die Tatsache der Zugehörigkeit der Arbeiter zum Eisenbahner-Verband (Sitz Hamburg), die der Behörde nur durch groben Vertrauensmißbrauch eines Mitglieds der Organisation bekannt werden konnte. Die Kenntnis der Behörde ging so weit, daß sie nicht nur jedes Mitglied kannte, sondern auch jeden Ort und jeden Tag der Versammlungen, alle Redner und dieses und alles, was dort gesprochen wurde. Einige Arbeiter wurden sofort entlassen unter Befassung ihres 14tägigen Lohnanspruchs, während ein Arbeiter Namens Maurer, der seit 11 Jahren in der Werkstätte tätig ist, bis zum 16. d. M. weiter arbeiten muß. Dieser, dem der verhandelnde Betriebsinspektor Scheer selbst das Zeugnis ausstellte, daß er zu den intelligentesten und tüchtigsten Arbeitern der Werkstätte gehört, und der das Vertrauen der Direktion in besonderem Maße genoß und dem mehrfach unter lobender Anerkennung seiner Verdienste um den Eisenbahner-Verein Darmstadt vom Präsidenten einmalige Lohnzulagen zu teil wurden, hat eine ganze Anzahl Ehrenstellen inne gehabt. Er war Mitglied des Schiedsgerichts der Berufsgenossenschaft, Vorstandsmitglied der Krankenkasse und öfter schon Delegierter in Krankenkassen-Angelegenheiten. Er ist niemals als Sozialdemokrat öffentlich hervorgetreten. Das einzige, was ihm vorgeworfen werden konnte, war seine Zugehörigkeit zu dem Hamburger Verband, der übrigens erst seit Dezember vorigen Jahres hier Mitglieder hat. Für den Triester christlichen Verband durfte dagegen in der ungenierlichsten Weise agitiert, Flugblätter verteilt werden usw. Den Schloffer Maurer trifft die Entlassung um so härter, als er Vater von 7 Kindern ist und ein Häuschen bewohnt, das dem Fiskus gehört und das er nunmehr mit seiner Familie verlassen muß. — Diese ganzen Vorgänge muten echt jüdisch an!

**Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Europas und Nordamerikas hat das New Yorker Arbeitsamt auf Grund offizieller Publikationen und der Veröffentlichungen der Gewerkschaftsverbände berechnet und die betreffende Statistik in dem Bulletin für September 1903 veröffentlicht. Es stellt sich danach die Stärke der Gewerkschaften in den einzelnen Ländern wie folgt:**

Vereinigte Staaten und Kanada (Sept. 1903)	2 500 000
Großbritannien und Irland (Dezember 1902)	1 915 506
Deutschland (Dezember 1902)	1 092 642
Frankreich (Januar 1902)	614 204
Italien (August 1902)	480 689
Oesterreich (Dezember 1902)	166 488
Dänemark (Januar 1902)	101 964
Belgien (1902)	83 677
Schweden (Januar 1902)	69 009
Schweiz (1899)	49 034
Spanien (Januar 1903)	46 896
Niederlande (März 1903)	17 062
Norwegen (Januar 1902)	14 450
Ungarn (Januar 1902)	8 222

Von den Mitgliedern der britischen Gewerkschaften befinden sich etwa 10 000 in den britischen Kolonien, hauptsächlich aber in den Vereinigten Staaten; diese letzteren erscheinen daher doppelt gezählt. In Italien ist seit dem vorigen Jahre die Zahl der Mitglieder der Gewerkschaften (infolge Auflösung von Landarbeiterorganisationen) auf etwa 250 000 zurückgegangen. Wenn die Statistik auch nicht so vollständig ist, als man es wünschen würde, so zeigt sie doch das gewaltige Anwachsen der Gewerkschaftsbewegung.

## Tabak überall.

Monopol-Cifer.

Der Allgemeinen Zeitung in Chemnitz schreibt ein steuermüthiger Tabakfeind:

„Man vergleiche nur den Raucher von heute mit dem von vor 10 und 15 Jahren! Damals fand man die Pfeife aus Sparamtsgründen weit verbreitet. Heute dagegen ist an ihre Stelle die Zigarette getreten. Nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande kann man heute überall beobachten, daß die jungen Arbeiter vielfach Zigaretten rauchen. Es ist dies ebenso ein Luxus wie die „Importe“ für den wohlhabenden Bürger. Für eine Heranziehung des Luxus aber zur höheren Steuerleistung sind wir jederzeit eingetretet, und wenn wir deshalb jetzt auf Einführung eines Tabakmonopols plädieren, so geschieht es, weil eben der Tabakgenuß dasjenige Luxusgebiet ist, welches die höchste Chance für die Staatseinnahmen bietet. Tatsächlich brauchte aber durch ein Monopol gar keine wesentliche Verteuerung der einzelnen Zigarette bei gleicher Güte einzutreten. Schon die Ersparnisse, welche bei einem Monopol durch die ganz anders gearteten Verkaufseinrichtungen erzielt würden, repräsentierten in einem Jahre ganz erhebliche Summen. Auf jeden Fall aber haben gerade für unsere deutschen Verhältnisse die Monopole gegenüber einer andern Verteuerungsart den großen Vorzug, daß sie unsern Reichsfinanzen einen festen Grund geben würden. Andre ebenfalls feste Grundlagen, wie Einkommen- und Vermögenssteuern, sind bereits von den Einzelstaaten für deren Bedürfnisse in Anspruch genommen, am Reiche ist es deshalb, sich nach andern, ebenfalls der Veränderung möglichst wenig ausgesetzten, dauernden Einnahmequellen umzusehen.“

Es wird schon dafür gesorgt werden, daß solche tolle Pläne nicht in den Himmel wachsen!

Dem Vorwärts wird zur Monopolfrage aus München geschrieben:

Aus der Statdebatte in der bayerischen Kammer ist ein von der Presse sonst übersehenes Moment festzuhalten. Unser Parteigenosse Segitz hatte u. a. ausgeführt: Der Finanzminister v. Riedel habe an den Ministerpräsidenten nach dessen Mitteilungen einen brieflichen Bericht über die Berliner Konferenz der Finanzminister erstattet. Redner habe diesen Brief zwar nicht gelesen, er könne aber trotzdem einiges daraus mitteilen. In Berlin habe man sich mit dem Plan befaßt, neben der Biersteuer noch die Tabaksteuer ganz bedeutend zu erhöhen, um so den Uebergang zum Tabakmonopol vorzubereiten. Auf diese Herausforderung gab Herr v. Riedel eine ungemein charakteristische Antwort. Er meinte lachend, Segitz habe seinen Brief sicherlich nicht gelesen. Es handle sich aber um eine sehr ernste Sache, und da bitte er doch, nicht vorher Stimmung zu machen, ehe etwas Positives vorliege. Im übrigen könne er über die Reichsfinanzreform sich nicht äußern, doch werde man sich nicht mehr lange zu gedulden haben; auch über die Handelsverträge könne er keine Mitteilungen machen. Diese Auslassungen des Ministers beweisen, so fügt der Vorwärts hinzu, daß Genosse Segitz gut unterrichtet ist. Nach bestimmten Informationen soll in der Tat der Plan bestehen, die Tabaksteuer allmählich so zu erhöhen, daß Konsumenten und Produzenten das Tabakmonopol als eine Art Erlösung betrachten würden.

Es wird Sache aller Verbände innerhalb der Tabakindustrie sein, die Augen offen zu halten und immer wieder darauf hinzuweisen, daß in dieser Industrie mehr als 200 000 Arbeitskräfte beschäftigt werden!

### Ein Staatsverbrechen.

Vom untern Wald schreibt man der Donauzeitung: Ein Staatsverbrechen fand in letzter Woche vor dem Gerichtshofe in Wegscheid seine Sühne. Auf der Anklagebank saß Maria Beham, ledige Häuslerstochter von Thurnreut. Sie hatte Tabak im Werte von sage und schreibe — 14 Pfennigen über die Grenze geschmuggelt und harrte nun ihrer Bestrafung; und diese ist erfolgt. Wegen Zolldefraudation wurde sie zu Geldstrafe verurteilt.

**Holland hat den größten Tabakverbrauch der Welt.**

Aus einer kürzlich veröffentlichten Statistik geht hervor, daß Holland mehr Rauchtobak verbraucht, als alle andern Länder der Erde; derselbe wird auf 9 Pfund pro Kopf jährlich berechnet. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika kommen in zweiter Linie mit 4 Pfund, danach Belgien, Deutschland und Oesterreich mit 2½ Pfund, Norwegen, Dänemark, Kanada und Frankreich mit 2 Pfund; Schweden und Rußland sind einander beinahe gleich; diesen folgen England und Italien; Spanien ist niedrigst mit einem Pfund angegeben. Dagegen sind die Spanier und Italiener die größten Zigarettenverbraucher.

## Bericht der öffentlichen Bibliothek und Lesehalle Berlin

über das

4. Betriebsjahr, 25. Oktober 1902 bis 24. Oktober 1903.

Die Öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, S.W., Alexandrinenstraße 26, hat am 24. Oktober d. J. ihr vierjähriges Betriebsjahr vollendet. Das Institut hat in diesem Jahre an innerem Wert dadurch erheblich gewonnen, daß Ende Mai das gedruckte Bücherverzeichnis fertiggestellt und ausgegeben werden konnte. Dasselbe umfaßt 696 Druckseiten und verzeichnet in 19 Abteilungen, die in sich wieder systematisch gegliedert sind, die bis Ende März vorhanden gewesenem gesamten Bücherbestände des Instituts. Die Hoffnung, daß die Benutzung der zum Teil sehr umfangreichen wissenschaftlichen Abteilungen sich durch den Katalog erheblich steigern würde, hat sich erfreulicherweise bestätigt.

In der Ausleih-Bibliothek wurden im 4. Betriebsjahr im ganzen 61 675 Bände nach Hause verliehen, von denen 16 Bände in Verlust gerieten. Von dieser Gesamtzahl entfallen 45 849 Bände auf die schöne und 15 826 Bände auf belehrende Literatur. In letzterer Zahl sind die einzelnen Wissenszweige in folgender Weise beteiligt: Geschichte und Lebensbeschreibungen 3321, Geographie 2023, Naturwissenschaften 3788, Rechts- und Staatswissenschaften, Volkswirtschaft 2105, Gewerbekunde, Technik 1418, Philosophie, Religion, Pädagogik, Sport 1140, Kunst, Musik, Literaturgeschichte usw. 2031 Bände. Die Steigerung der Nachfrage nach wissenschaftlichem Lesestoff wird voraussichtlich im nächsten Jahre noch deutlicher in Erscheinung treten, da mehrere der wissenschaftlichen Abteilungen erst vor wenigen Monaten der Benutzung übergeben werden konnten. Im ganzen sind im vierten Jahre 75 161 Bände in und außer dem Hause entlehnt worden; in den vier Betriebsjahren zusammen 247 609 Bände. Der Leserkreis der Ausleih-Bibliothek, welcher täglich wächst und jetzt 7475 Personen umfaßt, dehnt sich durch alle Stadtteile bis in die Vororte hinein aus. Die verschiedenen Berufe sind mit folgenden Ziffern vertreten: 3812 gewerbliche Arbeiter, 1907 Kaufleute und weibliche Handlungsangestellte, 135 Ärzte und Juristen, 367 Staats- und Privatbeamte, 249 Lehrer und Lehrerinnen, 122 Studenten, 317 Seminaristen und Schüler und 566 Personen ohne Beruf.

Die Lesehalle wurde im 4. Betriebsjahre von 64 668 Personen, und zwar 62 286 Männern und 2412 Frauen, in den vier Jahren zusammen von 215 668 Personen besucht. Die Zahl der hier ausliegenden periodischen Schriften hat wiederum eine Vermehrung erfahren und beträgt jetzt 510 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung. Die im Arbeitszimmer der Lesehalle aufgestellte, 1149 Bände zählende Nachschlage-Bibliothek wurde von den Besuchern in umfassender Weise zu Rate gezogen.

Die Gesamtzahl der Besucher, die im vierten Betriebsjahre Bibliothek und Lesehalle benutzten, belief sich auf 126 343 Personen. Seit der Eröffnung vor vier Jahren haben insgesamt 420 874 Personen das Institut aufgesucht. Die Haltung des Publikums war während der ganzen Zeit eine musterhafte.

Das Institut ist werktäglich von 5½—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr geöffnet.

## Berichte.

**Chemnitz.** Der Reichstagsabgeordnete Franz Hofmann ist am 4. November in Chemnitz gestorben. Seit 1868 war er Mitglied der Tabakarbeiter-Organisation, für die er bereits seit 1872 agitatorisch gewirkt hat. Der Vorwärts würdigt das Leben Hofmanns in einem Nachruf, den wir an anderer Stelle wiedergeben. Bis zu seiner sozialistengeschlichen Ausweisung aus seinem Heimatort Stötteritz bei Leipzig war Hofmann Zigarrenmacher, dann machte er sich selbstständig, d. h. er wurde Kleinfabrikant. In den weitesten Kreisen der Kollegen bekannt, wird sein frühes Ende allgemein bedauert. Er ruhe in Frieden!

**Rehna.** Bezüglich der bei der Firma Alms bestehenden Differenzen diene folgendes zur Klärung: Die Firma zahlt 6 Mark Arbeitslohn pro Mille und berechnet 5,50 Mk. Kostgeld wöchentlich. Die Arbeiter müssen alle Nebenarbeiten, wie Heizen, Einlagetrocken, teilweise Umblatt zurichten, selbst machen. Es ist sogar schon vorgekommen, daß Kollegen Holz spalten, Kohlen abladen und Kartoffeln ausheben mußten. Für letztere Arbeit wurde der horrend Lohn von 75 Pfg. täglich gezahlt. Eine Zurichterin erhielt pro Tag 50 Pfg. Die übrigen Fabrikanten zahlen 6,50 bis 7 Mk. pro Mille und rechnen nur 5 Mk. Kostgeld. Wir fordern nun als Mindestlohn 6,50 Mk. und Kostgeld 5 Mk., wie es bei den andern Fabrikanten üblich ist. Da Alms trotz wiederholter Unterhandlung sich weigert, die Forderung zu bewilligen, legte der beschäftigte Zigarrenarbeiter die Arbeit nieder. Derselbe hat bereits anderweitig wieder Arbeit bekommen. Die Kollegen werden erjucht, Rehna zu meiden, damit wir unsere Forderungen durchdringen können. Die Sache bei Bremer ist beigelegt. Der Bevollmächtigte.

**Eberfeld.** Etwas über die Verhältnisse in der Zigarrenfabrik von Ph. G. Mayer in Eberfeld. An der Aussperrung bei der Firma Spreen u. Guhl in Herzberg a. S. beteiligt, erhielt ich von dem 1. Bevollmächtigten die Arbeit bei Mayer angetragen. Als ich darauf mit Ph. Mayer schriftlich in Verbindung trat, schrieb er mir drei Karten; u. a. versicherte er, mir jede gewünschte Garantie zu geben, daß ich mit meiner Frau dauernd, eventuell für immer Arbeit hätte, außerdem tadelloses Material und Zuriichtung, schönes, freundliches Arbeitszimmer und recht kollegialisches Zusammenarbeiten. Wie diese glänzenden Versprechungen aussahen, mußte ich leider schon die ersten Tage erfahren. Das Material ist gut, das schöne, freundliche Arbeitszimmer läßt aber viel zu wünschen übrig, nicht nur, daß es sehr unsauber zugeht, sondern es wird auch sämtliche Einlage und die fertigen Zigarren über dem Ofen getrocknet; die dadurch entstehende schlechte Luft bedingt notwendigerweise den ganzen Tag das Offenhalten der Fenster; durch den entstehenden Zug bekommt der festeste Mensch Rheumatismus. Das kollegialische Zusammenarbeiten hatte ich mir auch in anderer Weise gedacht. Ich habe ferner in diesen sechs Wochen nur am letzten Sonntagabend das „Ganze“ erhalten, natürlich weil die Kündigung abgelaufen war; sonst fragte er gewöhnlich nicht erst: Wieviel haben Sie gemacht? sondern legte mir einfach 10, 12 oder, wenn es ganz gut ging, 15 Mark aufs Rollbrett mit dem süßen Trost: Montag werden wir rechnen. Es ist Tatsache, daß ich meinen Lohn in drei Raten gegahlt bekommen habe. Auch als Agitator gegen den Verband hat sich Herr Mayer bewiesen. Einer Wiedelmacherin hatte ich zugeredet, daß sie sich wollte aufnehmen lassen. Diese Arbeiterin hatte Herrn Mayer dieserhalb befragt und er hatte ausgerufen: Was hat der Verband für Sie für einen Zweck! Soviel zur Beachtung für die Kollegen, welche in Eberfeld bei der Firma Ph. G. Mayer in Arbeit treten wollen.

Ger mann Schölzel.

Obiger Fall dürfte wieder für die Verbandsbeamten allerorts eine Lehre sein. Es ist dies in unfer Verwaltung schon der zweite. Man sollte doch, wenn wirklich irgendwo ein Streik ausgebrochen ist, vorsichtiger sein und den Kollegen solche Arbeit nicht „nachweisen“, dann sparte der Verband wenigstens zwecklose Ausgaben (Umzugsgelder). Wenn man in Herzberg erst bei uns angefragt hätte, wären die Kollegen richtig informiert worden. Die Versicherungen und Versprechungen Kollegen gegenüber hören sich übrigens komisch an. Noch mehr aber ist es verwunderlich, daß man derartiges unbefehlt in die Tasche steckt. Die Bevollmächtigten der Zahlstelle Düsseldorf.